Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für



Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rohmann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 23. Elbing, Sonntag, 27. Januar 1895. 47. Jahrg.

Karl Peters' Werk über Deutsch-Ostafrika.

Die umfangreiche Schrift von Dr. K. Peters über die Verhältnisse in unserem ostafrikanischen Colonialgebiete ist großentheils im Druck fertiggestellt. Bekanntlich ist das Werk im Auftrage des Reichskanzleramts geschrieben. Vieles Bekannte wird näher ausgeführt und erläutert. Manches, das umstritten gewesen, wird klargestellt, und wir begegnen Mittheilungen und Schilderungen, die aus älteren Schriften uns nicht bekannt waren. Eine größere Anzahl bildlicher Darlegungen ist zur Veranschaulichung dem Texte beigefügt. Die wichtigste Frage, die der wirthschaftlichen Verwerthung des Gebiets, finden wir sorgfältig geprüft, der Verfasser unterscheidet die einzelnen Districte nach ihrer Ausbeutungsqualifikation; eine Karte führt uns die verschiedenen Werthschätzungsklassen vor Augen, und die von Peters gemachten Vorschläge sind wohl motivirt, was nicht ausschließt, daß sie von anderen Kennern des Landes Widerspruch erfahren werden. Aus der Controverse geht das Richtige und Ersprießliche hervor.

Aus den landschaftlichen und ethnographischen Abschnitten des Buches werden wir unseren Lesern bald Auszüge vorführen. An dieser Stelle beschäftigt uns nur die wirthschaftliche und Cultivirungsfrage. In kurzen Umrissen lassen wir folgen, was darüber vorgeführt ist. Das Gesammtareal beträgt annähernd eine Million Quadratkilometer, wovon 66000 auf Wasserflächen fallen. Peters berechnet als culturfähiges Land etwa die Hälfte, allerdings unter Einschließung der Savannen, welche nur für Schwarze die Bedingungen seßhaften Lebens bieten. Als Ansiedelungsland, frei von Malaria und hinreichend feucht für landwirthschaftliche Culturen, berechnet er 220000 Quadratkilometer, also etwa ¼. Dieses Areal kommt immerhin zwei Dritteln des Königreichs Preußen nahe, und es fällt in Betracht, daß der afrikanische Boden zwei Ernten im Jahre und ununterbrochene Weidewirthschaft gestattet. Das Plantagengebiet, für Europäer nicht bewohnbar, in den höher gelegenen Terrains zur Gewinnung von Kaffee, Thee, Cinchona 2c., in den tieferen zum Anbau von Reis, Baumwolle, Tabak, Cocusnußpalmen, Gewürzen geeignet, ist auf 11000 Quadratkilometer angegeben, das Steppenland, nicht werthlos, in den Niederungen von den Eingeborenen zur Viehzucht benutzt, auf 142000.

Die ganz unentwickelten Verkehrsmittel müssen vor allem gefördert werden, da die Entfernungen enorm wachsen durch die Schwierigkeit, sie zu überwinden. Peters verspricht sich nicht viel von den großen Eisenbahnprojekten; es komme zunächst darauf an, die besten Ansiedelungsgebiete und das Plantagenland in bessere Verbindung mit der Küste zu setzen, wozu das System der 60-centimeterspurigen Feldbahn ausreiche. Im Norden braucht nur eine Linie von 93 Kilometern gebaut zu werden, um die Plantagenfelder von Derema und die Aecker und Weiden von Usambara zu erreichen; eine Reihe anderer lohnender Ziele für Eisenbahnen von nicht viel größerer Länge wird aufgezählt. Den Wegebau, beschränkt auf primitive Fahrwege, auf welchen, wie im Caplande, vorzüglich Ochsen, aber auch Esel und Pferde zu benutzen sind, hält Peters der Regel nach nicht für schwierig; die Eingeborenen müßten zum Eingehen von Arbeitsverträgen veranlaßt und im Falle des Vertragsbruchs sehr streng bestraft werden. Eine Anzahl Flüsse ist auf langen Strecken benutzbar; wo die Schifffahrt durch Schnellen, Katarakte oder Versandungen unterbrochen ist, muß der Wegebau oder Eisenbahnbau einsetzen. Der zunächst nicht zu entbehrende Trägerdienst soll nach dem Relais-System organisirt werden. Um die Arbeitsscheu der Neger zu überwinden, soll ihre Arbeitskraft besteuert werden, und da die Zahlung gutwillig kaum geleistet werden wird, so schlägt der Verfasser vor, genügende militärische Kräfte an den Punkten zu concentriren, wo wirthschaftliche Unternehmungen betrieben werden. Man würde am sichersten Erfolg haben, wenn man den Dorfältesten gewisse Arbeitsmaße übertrüge und sie für die Nichtausführung verantwortlich machte.

Dr. Peters nimmt an, daß für das Gedeihen einer Besiedelung in Afrika unerläßliche Vorbedingung die Verbindung des betreffenden Punktes mit der Küste durch eine Eisenbahn oder wenigstens Fluß-Dampfschiffahrt sei. Weiter müsse gefordert werden, daß die Besiedelungsgebiete vorher genau vermessen und abgesteckt seien, daß die Colonisten ein geeignetes Unterkommen für die erste Zeit finden, etwa in einer Karawanserei, welche sie nicht sofort ungewohnten Lebensbedingungen aussetzt. Die Besiedelung könne nur von capitalkräftigen Gesellschaften betrieben werden, und für absehbare Zeit können nur Colonisten mit einem gewissen Vermögen in Frage kommen. Die Gesellschaften müssen für Zug- und Hausthiere im Voraus sorgen, Lager von Acker- und Hausgeräth, Sämereien 2c. in großem Stil anlegen; der Einwanderer muß Gelegenheit finden, seinen gesammten Bedarf zu decken. Das Reich habe durch sehr weitgehende Landconcessionen den Gesellschaften entgegenzukommen; verschiedene Modalitäten in dieser Beziehung werden vorgeschlagen, auch das amerikanische Schachbrett-System, nach welchem das Land der Gesellschaften und das Regierungsland schachbrettartig vertheilt ist, jenes umsonst hingegeben wird und das Staatsinteresse dadurch gewahrt ist, daß das Regierungsland durch die nachbarliche Arbeit im Werthe steigt.

Der Verfasser ist überzeugt, daß auf die Periode des Zwangs gegen die Eingeborenen bald die der spontanen Arbeit folgen wird, nachdem die Bevölkerung Bedürfnisse kennen gelernt und Wünsche empfunden hat. In dieser Beziehung würden Handelsfactoreien erziehend wirken. Sobald die Besiedelung, wenn auch nur oasenweise, ein wenig vorgeschritten und die Eingeborenen dazu gelangt sein würden, daß sie nicht bloß für den persönlichen Bedarf, sondern für den Tauschhandel zu arbeiten den Drang hätten, würden Schutztruppen nicht mehr Noth thun.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Januar 1895.

Das Haus ist sehr schwach besetzt; anwesend sind bei Beginn der Sitzung etwa 30 Abgeordnete.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschiffahrt.

Staatssekretär Nieberding: Bereits bei der Schaffung des deutschen Handelsgesetzbuches ist das dringliche Bedürfniß einer gesetzgeberischen Regelung des zur Tagesordnung stehenden Gesetzes anerkannt worden. Die Regelung, welche vor 30 Jahren auf große vorhandene Schwierigkeiten stieß, ist jetzt nicht mehr hinauszuschieben. Redner verbreitet sich über den Gang der Vorarbeiten für die vorliegenden Gesetzentwürfe und die dabei benutzten Angaben der Vertrauensmänner. Der Entwurf regele u. A. die Verhältnisse der Eigenthümer, der Mannschaften, der Fracht-Interessenten 2c. In der Eigenthümlichkeit des Gewerbes liege es, daß hinsichtlich der Mannschaften besonders der Fall geregelt werden müsse, wo ein Mann widerrechtlich das Schiff verläßt, seine Kameraden im Stiche läßt. Es solle da der Staat durch polizeilichen Zwang eingreifen können, um zu verhindern, daß durch die Laune des Einzelnen das Schiff in Noth geräth. Der zweite Punkt treffe die Schiffsführer, für die der Befähigungsnachweis, wie er für sie schon auf der Elbe, Oder und Weser bestehe, auch auf den andern Gewässern vom Bundesrath eingeführt werden soll. Wenn das Haus dem Entwurf rasch zustimme, werde es der nationalen Wohlfahrt und dem Gewerbe selbst einen Dienst erweisen.

Abg. Letocha (Ctr.) hofft, daß in der Commission, an welche die Vorlage verwiesen werden dürfte, alle Interessen der Schiffahrt, namentlich das der Kleinschiffe, gewahrt werden.

Abg. Rickert (fr. Vg.) warnt vor überstürzten Beschlüssen, wenn er auch die Wünsche der Kleinschiffer berücksichtigt wissen will. Besonders zu erwägen sei die Frage der Haftbarkeit und ob unter den „angestellten Personen", für welche der Schiffseigner im Schadenfalle ersatzpflichtig ist, auch Frau und Kinder des Schiffers bezw. Schiffseigners gehören. Redner geht auf die Einzelheiten der Vorlage ein, die in der Commission einer eingehenden Prüfung unterworfen werden müssen.

Staatssekretär Nieberding verspricht das weitgehendste Entgegenkommen gegen die kleinen Schiffer, deren schwierige Lage die Regierung nicht verkenne. Der Befähigungsnachweis werde nur bei wirklich vorhandenem Bedürfniß und innerhalb der nothwendigen Grenzen verlangt werden und erfolge nicht etwa auf bloßen Wunsch der Polizei. Darüber können Sie sich durchaus beruhigen. Die Haftbarkeit für die Lootsen können wir nicht übernehmen, denn das sind keine Staatsbeamten, sondern betreiben ein freies Gewerbe. Was endlich die Frage über die Haftbarkeit des Schiffseigners für Frau und Kind betrifft, so wird in jedem Einzelfalle zu prüfen sein, wie die Verhältnisse liegen.

Abg. Bassermann (nl.): Das vorliegende Gesetz, welches für Laien bestimmt sei, enthalte zu viele Hinweise auf andere Gesetzbücher und entbehre der direkten Angabe der Strafbestimmungen. Auf die Interessen der Kleinschiffer sei nach seinem Dafürhalten nicht genügend Rücksicht genommen worden. Redner bemängelt sodann auch die Haftbarkeit des Schiffseigners als eine zu weitgehende, wie denn überhaupt die Tendenz der Gesetzgebung dahingehe, die Haftpflicht zu übertreiben. Sehr zu erwägen wäre in der Commission die Einführung von Dienstbüchern, einheitlich für das ganze Reich. Der Schiffer ist auf ein zuverlässiges Personal angewiesen. Dagegen erscheint mir doch die Zwangszurückführung eine bedenkliche singuläre Bestimmung für dieses Gewerbe.

Abg. Dr. Frhr. v. Langen (kons.): Der Entwurf soll jedenfalls in erster Linie die Hebung des Verkehrs bezwecken; das hatte ich doch für einseitig; zunächst sollte doch das Interesse der Fischerei und Schifferei ins Auge gefaßt werden und außerdem kommen auch noch in Betracht die Interessen der Landwirthschaft an schiffbaren Flüssen. (Sehr richtig.) Die Großkapitalisten scheinen bei dieser Vorlage wieder am besten weggekommen zu sein. (Sehr richtig!) Ich erinnere an die großen Firmen Cäsar Wollheim und Emanuel Friedländer, die ihre eigenen Schiffe stellen und damit einen schweren Druck auf die kleinen Schiffer ausüben. (Sehr richtig) Auch die Reichsgerichts-Entscheidungen über vis-major sind sehr weitgehend und zu Ungunsten der kleinen Schiffer getroffen worden, das Rechtsbewußtsein deckt sich mit diesem Rechtsbegriffe nicht. Der Befähigungsnachweis sei warm zu begrüßen. Wir beantragen Vorberathung in einer Commission von 21 Mitgliedern. (Beifall.)

Staatssekretär Nieberding: Die Regierung hat sich zum Zwecke ausreichender Informationen an diejenigen Personen gewendet, die ihr hierzu am geeignetsten erschienen; der Entwurf ist zeitig genug vorher publizirt und es war den weitesten Kreisen möglich, ihre Anträge dazu der Regierung zu übermitteln.

Abg. Garisch (Soz.) wendet sich gegen die einzelnen Bestimmungen der Vorlage; die Schiffsmannschaft ist nach den Bestimmungen der Vorlage vom ersten Tage des Dienstantritts bis zum Tage der Beendigung der Fahrt der Willkür des Schiffführers überlassen. Das ist ein unerträglicher und auch unnöthiger Zustand. Den erhofften Aufschwung dürfte die Vorlage der Schiffahrt kaum bringen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung morgen (Sonnabend) 2 Uhr: Binnenschiffahrt, Flößerei-Gesetz, Gewerbezählung. Spanische Zollzuschläge.

Schluß 6 Uhr.

Politische Tagesschau.

Elbing, 26. Januar.

Das Abgeordnetenhaus überwies am Freitag die Gesetzentwürfe über das Gerichtskostengesetz, die Regelung der Notariatsgebühren und die Hinterlegungsordnung nach kurzer Berathung an die Justizkommission. Die drei Gesetzentwürfe fanden im Hause eine sympathische Aufnahme. Einzelne Redner drückten den Wunsch aus, daß für kleinere Objekte die Gerichtskosten noch geringer bemessen werden möchten, als es in der ersten Vorlage der Fall ist. Dies gab dem Finanzminister Miquel Anlaß, in die Debatte einzugreifen und darauf hinzuweisen, daß Preußen im Verhältniß zu anderen Staaten am meisten Zuschüsse für die Justiz zu machen habe. Die nächste Sitzung findet erst am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des landwirthschaftlichen Etats.

Der bulgarisch-österreichische Zollkonflikt wegen der Einführung der Accise in Bulgarien spitzt sich immer mehr zu. Das bulgarische Ministerium versucht, die Frage auf das politische Gebiet hinüberzuspielen, um auf die Weise eventuell Rußland gegen Oesterreich ausspielen zu können. Das Wiener Auswärtige Amt ist jedoch diesem Versuch entschieden entgegen getreten und hat denselben als einen unzulässigen, diplomatischen Kunstgriff bezeichnet. Oesterreich-Ungarns Einschreiten stützt sich auf den klaren Wortlaut des Handelsvertrages mit Bulgarien. Oesterreich-Ungarn lehnte deshalb auch die Vermittelungsvorschläge Bulgariens ab.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz meldet die „Times," daß die japanischen Truppen Wei-hai-wei bereits vollständig eingeschlossen haben. Seitens der Chinesen wird behauptet, Wei-hai-wei habe eine Garnison und Lebensmittel, die gestatten, länger einem Angriffe zu widerstehen. Es ist allerdings bekannt, daß Wei-hai-wei ebenso, wie es mit Port Arthur der Fall war, mit sehr starken Erdwerken und mit Krupp'schen Geschützen neuester Konstruktion befestigt ist. Die Artilleriebesatzung von Wei-hai-wei ist durch einen deutschen Instrukteur, der früher Artillerie-Unteroffizier war, ausgebildet worden. Doch richtet sich die Befestigung von Wei-hai-wei hauptsächlich nach der Seeseite, weil an eine Umzingelung vom Lande aus von vornherein gar nicht gedacht worden ist. Von der Landseite aus ist Wei-hai-wei daher auch wenig vertheidigungsfähig. Die ganze Halbinsel, auf deren Spitze Wei-hai-wei liegt, hat ein Küstengebirge, das nach der Bucht zu abfällt, so daß die Stellung der Feinde höher liegt wie Wei-hai-wei. Die Besatzung soll 11 000 Mann stark sein. Marschall Oyama hat sich selbst nach Yungtscheng begeben, um die Operationen zu leiten. Die zweite Brigade ist in dem Meerbusen von Ninghai gelandet, hat die Stadt Ninghai zwischen Tschifu und Wei-hai-wei eingenommen und rückt jetzt gleichzeitig mit der Armee von Yungtscheng auf Wei-hai-wei vor. Wie aus Yokohama gemeldet wird, ist Prinz Arisugawa, Chef des japanischen Generalstabs, gestorben.

Papst und Sultan. Durch die Blätter ging kürzlich eine Notiz, der zufolge der Sultan ein Schreiben an den Papst gerichtet haben sollte, um denselben anläßlich der Vorfälle von Sassim zu einer Intervention zu Gunsten der Pforte zu veranlassen. Wie dem Hirsch'schen Telegr.-Bureau von zuständiger Seite mitgetheilt wird, entbehrt die Nachricht der Begründung. Der Sultan hat niemals ein derartiges Schreiben an den Papst gerichtet.

Das neue griechische Ministerium ist nun doch verhältnißmäßig schnell gebildet worden. An der Spitze des Kabinets steht Nicolas Delyannis, aber nicht der bekannte frühere Ministerpräsident, der früher in ewiger Wechselfolge Trikupis in der Regierung abzulösen pflegte, sondern ein Neffe von ihm, der politisch bisher wenig hervorgetreten ist; er hatte verschiedentlich Gesandtschaftsposten inne. Delyannis übernimmt außer dem Präsidium auch das Ministerium des Auswärtigen und interimistisch auch das des Innern. Im übrigen ist die Zusammensetzung des Kabinets folgende: Krieg Oberst Papadiamantopulo, Adjutant des Königs; Marine Schiffskapitän Criesis, Adjutant des Königs; Finanzen Ketzeas, Vizepräsident des Rechnungshofes; Justiz Aravantinos, Mitglied des Kassationshofes; Kultus Vlachos, ehemaliger Botschafter. Die Auflösung der Kammer steht unmittelbar bevor. Die Ernennung der Mitglieder des Kabinets ist unter der Bedingung erfolgt, daß die Minister bei den nächsten Parlamentswahlen nicht als Kandidaten auftreten. — Es handelt sich, da auch die anderen Minister politisch unbedeutend und meist nur Beamte des Königs sind, offenbar lediglich um ein Geschäftsministerium, das die Neuwahlen vorbereiten soll.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 25. Januar. Das Kaiserpaar wird heute Abend einer Soiree beim englischen Botschafter beiwohnen, wobei auch Prinz und Prinzessin Heinrich, der Erbprinz von Koburg 2c. erscheinen.

— Das 14. Stiftungsfest des Vereins Deutscher Studenten, das gestern gefeiert wurde, vereinigte eine Anzahl Parlamentarier und Professoren. Es waren u. A. anwesend: Frhr. von Manteuffel, Liebermann von Sonnenberg, Prof. Hesse, Dr. Diederich Hahn, Plötz-Döllingen. Frhr. v. Manteuffel hielt die Hauptrede, die mit einem Hoch auf die christliche, nationale, germanische Zukunft Deutschlands schloß. Prof. Ad. Wagner brachte im Namen aller deutschen Universitäten das Hoch auf den Fürsten Bismarck aus.

— Der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Werder, ist nach Petersburg zurückgekehrt.

— Der Kaiser hat heute unter den üblichen Feierlichkeiten im Schlosse die Nagelung einer neuen Standarte für das 2. Leibhusarenregiment (Posen), dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist, vorgenommen. Die Kaiserin wohnte der Feier bei.

— Der Bundesrath trat Mittags 2 Uhr zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung die Abstimmung über die Tabaksteuervorlage und über die Ausschußanträge, betreffend Einführung der Sonntagsruhe für die Industrie am 1. April d. J., standen.

— Die Commission zur Berathung der Umsturzvorlage trat heute zur Berathung des § 111a, der von der Verherrlichung verschiedener Verbrechen handelt, zusammen. Zu dem Paragraphen waren verschiedene Zusatz- und Abänderungsanträge eingegangen. Es entwickelte sich eine längere Diskussion, in welcher der Staatssekretär Nieberding erklärte, daß die Abnahme dieser Anträge den Paragraphen für die Regierung unannehmbar und somit das ganze Gesetz gegenstandslos machen würde. Es kam zu keiner Abstimmung und wird die Berathung Montag fortgesetzt werden. Die Commission wird jetzt wöchentlich 3 Sitzungen abhalten.

— In einem Leitartikel tritt die „Nordd. Allg. Ztg." dafür ein, die evangel. Geistlichen mögen sich in ihrem Bestreben, den Irrlehren der Sozialdemokratie entgegenzutreten, mehr auf die eifrige Seelsorge beschränken, anstatt durch sozialpolitische Gelegenheitsreden ihre Kraft zu zersplittern.

— Die „Kreuzztg." beschäftigt sich heute in einem Artikel mit dem Kriegszuge des Gouverneurs von Scheele gegen die Wahehe; sie theilt mit, daß man maßgebenden Orts hier Befürchtungen wegen weiterer Angriffe der Wahehe hegt, insbesondere über das Schicksal der unter dem Befehl der Kompagnieführer Hamm und Prince in das Wahehegebiet vorgeschobenen Kolonnen, daß man hier überrascht sei, daß Gouverneur Scheele keine Station in oder um Kuirenga (die von Scheele eroberte Festung der Wahehes) errichtete und sie schließt, daß man zwar weitere Berichte abwarten müsse, die Scheele hier persönlich erstatten wird, daß aber die Verhältnisse in Ostafrika gegenwärtig keineswegs befriedigend seien und sich seit dem Herbst in ungünstiger Weise verändert haben.

— Anläßlich der Ueberführung des kostbaren Jaurnitze'schen Tafelaufsatzes aus dem Besitz des Hauses Rothschild in Frankfurt a. M. in den Besitz des Londoner Rothschild plaidirt die „Kreuzztg." dafür, daß nach dem Vorbild von Italien, Frankreich 2c. bei uns entweder die Reichsregierung oder die Einzelstaaten die Ueberführung solcher Kunstschätze in's Ausland nicht gestatten oder mindestens vorher genehmigen müssen.

— Das Staatsministerium trat heute Vormittag unter Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Nach der „Ostpreuß. Ztg." haben in Berlin auf

Anregung des Ober-Präsidenten Grafen zu Stolberg Besprechungen über einen Antrag auf die Einführung von allgemeinen Staffeltarifen, insonderheit für Getreide und Vieh und für künstliche Düngemittel stattgefunden.

— Wie die „N. A. Z.“ mittheilt, hat Reichskanzler Fürst Hohenlohe im Hinblick auf die sich mehrenden Zeitungsnachrichten über bevorstehende Hochwassergefahren, insbesondere an Weichsel und Rhein nähere Untersuchungen darüber veranlaßt, inwieweit die in der Presse geäußerten Besorgnisse nach Lage der Verhältnisse an den Hauptströmen Preußens gerechtfertigt erscheinen.

— Der japanische Gesandte wird im Auftrage seines Monarchen dem Kaiser Wilhelm noch heute Abend den Chrysantemum-Orden überreichen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Jan. Das Gerücht, daß im Hernalser Rathhaus eine Bombe mit brennender Lunte gefunden worden sei, reduzirt sich darauf, daß eine Sardinenbüchse mit verschiedenen ganz unschädlichen chemischen Substanzen gefüllt, aufgefunden wurde. Jemand hatte sich den schlechten Scherz gemacht, an dieser Büchse eine Zündschnur zu befestigen. — Nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ sollen in diesem Jahre in der Umgebung von Budweis Manöver stattfinden, denen auch Kaiser Franz Joseph beiwohnen wird.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. Ribot berieth heute Vormittag mit Brisson und Nachmittag mit Challemel-Lacour über die Neubildung des Cabinets. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, Ribot werde das Portefeuille des Innern übernehmen und den bisherigen Ministern Hanotaux das Portefeuille des Auswärtigen, Leygues das des Unterrichts, Poincaré das der Finanzen und Barthou das der öffentlichen Arbeiten überlassen. Bourgeois werde er das Portefeuille der Justiz anbieten. Ribot will die übernommene Mission schnell erledigen; er begiebt sich noch im Laufe des Abends zu Präsident Faure. — Der Sozialistenführer Gerault Richard ist schwer erkrankt. — „Pet. Republ.“ veröffentlicht einen geharnischten Artikel gegen Bourgeois, worin dieser als politisch gestorben bezeichnet wird. Das Blatt sagt weiter, das jetzt zu bildende Kabinet werde, wenngleich es aus ersten Männern zusammengesetzt werde, nur so lange bestehen, bis das Budget angenommen sei.

England.

London, 25. Jan. Lord Spencer hielt gestern Abend in Cardiff eine Rede, in welcher er erklärte, die Regierung beabsichtige, noch vor Auflösung des Parlaments die wichtigsten Gesetzesvorlagen zur Berathung einzubringen. Die Auflösung des Parlaments werde übrigens schneller erfolgen, als allgemein angenommen wird. — Die „Times“ melden aus Shanghai, daß die Japaner Wei-Hei-Wei jetzt vollständig eingeschlossen haben. — Den „Times“ wird aus Buenos-Ayres berichtet, daß der dortige Kongreß die allgemeine Amnestie angenommen hat, worauf das Parlament geschlossen wurde.

Rußland.

Die „Politische Correspondenz“ konstatirt in einer Zuschrift aus Petersburg, daß der vortreffliche Eindruck, welchen der ruhige Verlauf der Präsidentenkrisis in Frankreich in Petersburg hervorgerufen hatte, durch die seitherigen Vorgänge bedeutend abgeschwächt wurde. Die bedauerliche Schwäche, welche die französischen Machthaber den extremen Strömungen gegenüber zeigen, rufe an maßgebender russischer Stelle Mißtrauen hervor und werde nicht ohne ungünstige Rückwirkung auf die Beziehungen Rußland zur französischen Republik bleiben.

Aus aller Welt.

Vom Giftmordprozeß Joniaux in Antwerpen. Der Antwerpener Prozeß Joniaux, so schreibt man der „Voss. Ztg.“ entwickelt in seinem Fortgange ein trübes Bild von den Zuständen im Hause Joniaux, zeigt aber auch in erschrecklicher Weise, zu welchen Maßnahmen man greift, um ein großes Haus zu machen und in der Gesellschaft zu glänzen. In diesem Punkte ist der Prozeß Joniaux eine beredte Warnung. Unter dem Vorwande, die Stellung ihres Mannes gesellschaftlich aufrechtzuerhalten, eine geheiligte Schuld ihrer Mutter abzutragen und von ihrem Bruder Alfred Ablay gefälschte Wechsel im Interesse der Ehre der Familie einzulösen, hat Frau Joniaux seit 15 Jahren Anleihen auf Anleihen bei Freunden, Bekannten und Wucherern gemacht, die fälligen Beträge theils durch die aus den Versicherungen ihr zugeflossenen Gelder, theils durch neue Anleihen gedeckt und ein äußerlich glänzendes, aber durch und durch schwindelhaftes Hauswesen aufgerichtet, das jetzt schmählich zusammenbricht. Was das für eine „geheiligte Schuld“ ihrer Mutter ist, will Frau Joniaux nicht verrathen und die falschen Wechsel ihres Bruders Alfred Ablay hat Niemand gesehen. Entgegen den Behauptungen der Frau Joniaux erklärten die als Zeugen vorgeladenen Priester Terbrüggen, Wagner und Tietens, wie der Bankbeamte Lauvers übereinstimmend, daß ihnen niemals die falschen Wechsel gezeigt worden sind. Es erwies sich des weiteren, daß bei der Aufnahme der Darlehen Frau Joniaux sehr unfein und schwindelhaft zu Werke gegangen ist, trotz ihrer stets zur Schau getragenen übergroßen Frömmigkeit. Ja es wurde festgestellt, daß regelmäßig allwöchentlich im Hause Joniaux Hazardspiele gespielt wurden, die Spieler ansehnliche Summen gewannen oder verloren und Frau Joniaux, um sich Geld zu machen, arg mogelte. Die am 22. d. M. vernommene Zeugin Frau Neef, in deren Hause die Angeklagte als Betrügerin entlarvt sein soll, erzählt: Frau Joniaux gewann immer, leugnete es aber oft. Man spielte bei mir regelmäßig. Eines Tages wurde sie von Hauptmann Dupré und Herrn Stevens überwacht; sofort nach ihrem Weggange stellten wir fest, daß 27 Karten zu viel im Spiel waren, und nahmen darüber ein Protokoll auf. Von da an wurde Frau Joniaux unter allerlei Vorwänden vom Spiel ferngehalten. Letztere bestreitet, wie früher, entschieden die Richtigkeit dieser Aussagen. Dabei kam es zu einem Skandal. Die Angeklagte nannte die Zeugin eine öffentliche Dirne, worauf diese der Angeklagten zurief: Kanaille. Der Präsident untersagte der Angeklagten strengstens die Beleidigung von Zeugen. Noch bleiben 230 Zeugen zu vernehmen. Der Vertheidiger der Angeklagten, Advokat Graux, kündigte überraschende Aufklärungen an und betonte, daß die ganzen Geldgeschichten nur ein Nebeninteresse haben; es handele sich um die Vergiftung von drei Personen, und für diese fehle jeder ernste Beweis. — Außerhalb des Gerichtssaales spielen sich jetzt öfter häßliche Auftritte ab. Auf Ersuchen und auf Kosten der Frau Joniaux wird die Angeschuldigte täglich in einem Miethswagen anstatt mittels des Zellenwagens aus dem Gefängnisse nach dem Justizpalaste und nach beendigter Verhandlung aus dem Justizpalaste nach dem Weibergefängnisse befördert. So oft dieser Wagen auf der Straße erscheint, wird er von einer tobenden Volksmenge umringt, die pfeift, zischt, Drohungen ausstößt und „Zum Tode! Zum Tode!“ brüllt. Diese Auftritte, an denen sich meist Weiber, Kinder und halbwüchsige Burschen betheiligen, spielen sich täglich längs des ganzen Weges ab. In Folge dessen hat eine Berathung zwischen dem Vorsitzenden des Gerichtshofes, dem Bürgermeister und dem Chef der Gendarmerie stattgefunden. Von jetzt ab werden starke Polizeiabtheilungen und reitende Gendarmerie den Wagen, in dem sich die Angeschuldigte befindet, schützen und energisch gegen die Schreier vorgehen. Auch werden die Zugänge bei dem Justizpalaste und dem Gefängnisse abgesperrt. Die Antwerpener Wettagenturen schließen sogar massenhaft Wetten auf den Ausgang des Prozesses ab.

Mord auf der Eisenbahn. Wie aus Paris gemeldet wird, ist in Fontainebleau ein neuer Eisenbahnmord begangen worden. Ein Reisender, der nach Ankunft des Zuges entsprang, hat mit Revolverschüssen eine mitreisende Nonne getödtet und zwei andere Personen schwer verwundet. Das Motiv der That ist unbekannt.

Vier Jahre unschuldig im Zuchthause. Ein Bäckermeister in dem bei Bad Ems gelegenen Orte Dausenau war im Jahre 1883 wegen Sittlichkeitsverbrechen von der Strafkammer in Limburg zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden und hat diese Strafe verbüßt. Alle seine Unschuldsbetheuerungen in der Verhandlung halfen ihm nichts, er wurde auf Grund der Aussagen zweier damals zwölf Jahre alten Mädchen verurtheilt, wiewohl man sich auch in Dausenau vielfach in die Ohren raunte, der Verurtheilte sei das Opfer einer böswilligen Denunziation geworden. Jetzt, nach Verlauf von mehr als zehn Jahren, sollte nunmehr die Unschuld des unglücklichen Mannes an den Tag kommen. Vor einiger Zeit ist das eine der nunmehr erwachsenen Mädchen, welches als Belastungszeuge aufgetreten war, gestorben, nachdem es auf dem Sterbebette, von Gewissensbissen gepeinigt, vor Zeugen und Gericht die Aussage gemacht hat, daß sie damals zu Ungunsten des Bäckermeisters die Unwahrheit gesagt habe. Das Mädchen hat ferner einige „gute Freunde“ des Verurtheilten namhaft gemacht, welche es zu dieser falschen Aussage verleitet haben. Das Verfahren ist nunmehr von neuem aufgenommen, und haben bereits zahlreiche Zeugenvernehmungen stattgefunden. Zweifellos dürfte der Bäckermeister jetzt freigesprochen werden. Wer entschädigt den unglücklichen Mann für die unschuldig erlittene schwere Zuchthausstrafe?

Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

Marienburg, 25. Jan. Beim Eislaufen fiel am Mittwoch der etwa 8jährige Sohn des Malermeisters Serocka in eine Wuhne der Nogat dicht am Marienthor und sank gleich in den kalten Fluthen unter. Zum Glück war der Vorgang von einigen Männern beobachtet worden, welche herbeieilten und denen es auch gelang, den schon halb bewußtlosen Knaben zu retten. Seine Spielkameraden waren, wie das häufig Kinderart ist, davongelaufen und hatten ihn ruhig seinem Schicksal überlassen.

Graudenz, 24. Jan. Ein dreizehnjähriger Tertianer des hiesigen Gymnasiums, Heinrich Schneider, hat sich dem „Ges.“ zufolge gestern Abend erhängt. Er hatte kurz vorher noch beim Vesperbrot die Absicht geäußert, mit Verwandten spazieren zu gehen, ging dann auf den Boden und erhängte sich dort mit einer aus dem Taschentuch und seinem Leibriemen hergestellten Schlinge. Ueber die Gründe zu der unseligen That verlautet nichts Bestimmtes. Möglich ist es, daß der Knabe seinem Leben ein Ende gemacht hat, weil er zu Ostern auf die Landesschule Pforta gebracht werden sollte, wozu er wenig Lust zeigte. Zu seinen Mitschülern soll er geäußert haben: „Wenn ich nach Schulpforta gehen muß, hänge ich mich auf!“ Er war ein Sohn des früheren Domänenpächters S. in Seehausen (Kr. Graudenz).

Neustadt, 25. Jan. Gestern wurde der Arbeiter Hevelt hierselbst von dem Bauunternehmer P. beauftragt, eine Fuhre zugerichteter Bretter nach Gr. Katz zu bringen, welche zum Bau der dortigen Kirche Verwendung finden sollten. H. ist auf dem Wege zwischen Gr. und Kl. Katz verunglückt. Er wurde von einem des Weges daherkommenden Postboten erstarrt unter dem umgeworfenen Schlitten aufgefunden. Es kann nur angenommen werden, daß H. beim Umschlagen des Schlittens von der Last desselben erdrückt worden ist. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Königsberg, 24. Januar. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern in der Steindammer Wallgasse. Ein dort wohnendes 35 Jahre altes Mädchen, welches sich den Lebensunterhalt mit Handschuhwaschen erwirbt, war in ihrer Küche mit dieser Arbeit beschäftigt. Nachdem die K. die Handschuhe auf die Hände gezogen hatte, goß sie Benzin darauf; dabei kam sie einer brennenden Petroleumlampe zu nahe und die Handschuhe auf den Händen geriethen sofort in Flammen; zum Unglück explodirte auch noch eine neben ihr stehende mit Benzin gefüllte Kanne, in welche Feuerfunken gefallen waren. Auf die Hilferufe der Brennenden eilten die Nachbarn hinzu, leider aber fanden sie die Küchenthür von innen zugehakt, und um der Unglücklichen Hilfe leisten zu können, mußte erst die Glasscheibe der Thür zertrümmert und die Thür von innen aufgehakt werden. Durch Bewerfen mit Kleidern gelang es, das Feuer bald zu löschen, doch hatte die Aermste so schwere Brandwunden erlitten, daß die Fleischtheile in Fetzen herunter hingen. Die Verunglückte wurde in die Klinik gebracht.

Königsberg, 24. Jan. Ein absonderlicher Unfall hat einen Gutsbesitzer im Kreise Insterburg durch seinen Schwager, ebenfalls Gutsbesitzer im hiesigen Landkreise, betroffen. Beide, besonders kräftig gebaut, trafen zur Jagd zusammen und scherzten über die Kraft ihrer Muskeln, zu deren Nachweis auch einige Uebungen vornehmend. Dabei wurde der jedenfalls schwerere Insterburger von seinem Schwager in den Hüften umfaßt und emporgehoben. Der erstere verspürte dabei einen Schmerz im Brustkorbe, beachtete die Sache aber nicht weiter, bis nach einigen Tagen doch das zunehmende Schmerzempfinden ihn veranlaßte, einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Derselbe konstatirte den Bruch zweier Rippen. Jedenfalls eine recht kräftige Umarmung!

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 25. Jan. Elsa v. Schabelskis Schauspiel: „Das liebe Geld“ wurde gestern im Neuen Theater mit seinen ersten beiden Acten günstig aufgenommen. Nach dem dritten und vierten ließ sich einiges Zischen vernehmen. Die Verfasserin wurde wiederholt gerufen. Das Stück stellt sich mehrfach dem lieben Gelde sehr streitbar gegenüber, aber es kommt doch über Ansatz und platonisches Polemisiren nicht hinaus. Die Hauptrolle, die eines charakterfesten, schließlich aber auch dem Drang nach dem Gelde erliegenden Weibes, spielte Frl. Sandow. Frl. Wagen war ihre leichtsinnige Schwester, die ihre Schönheit in klingende Münze umzusetzen sucht, und Herr Reusch gab einen seinen Lüsten ergebenen Fürsten Gorsky-Belsky.

Lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Elbing, 26. Januar.

* **Muthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 27. Januar: Feuchtkalt, nahe Null, Niederschläge, starke Winde.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Zunächst werden die Baumaterialien-Rechnung pro 1893—94, die Rechnung des städtischen Wasserwerkes pro 1893—94 und die Kämmerei-Baurechnung pro 1892—93 dechargirt, ferner der Vertretung des Lehrers Hasske, der erkrankt und für absehbare Zeit nicht dienstfähig ist, zugestimmt. Dem Turndiener, der ein Gehalt von 30 Mark monatlich bezog, wird eine Zulage von 5 Mark monatlich bewilligt. — Zur Kenntnißnahme wird der Abschluß des städtischen Leihamts pro 1894 mitgetheilt. Am Schlusse des Jahres waren 5476 Pfänder mit 30534 Mk. beliehen. Die Geschäfte des Leihamts gehen stetig zurück. (Es waren z. B. Ende 1892: 6145 Pfänder mit 35.853 Mk. und Ende 1893: 5939 Pfänder mit 34,200 Mk. beliehen.) Im Jahre 1894 konnten aus den Ueberschüssen 1389 Mk. an die Armenkasse abgeführt werden. — Auf Grund des Kommunal-Steuergesetzes ist es nothwendig, die Hundesteuer-Ordnung einigen Abänderungen zu unterwerfen. Die Abänderungen sind durchweg unwesentlicher Natur und wird die umgearbeitete Hundesteuer-Ordnung ohne Debatte genehmigt. — Darauf beschäftigt sich die Versammlung noch einmal mit der Kommunalsteuerreform, mit welcher Angelegenheit sich die Stadtverordneten bereits eine ganze Reihe von Sitzungen auf das Lebhafteste beschäftigt hat. Der Bezirksausschuß hatte bekanntlich die Neuordnung für unsere Stadt nicht genehmigt und wurde in der vorigen Stadtverordnetenversammlung der Beschluß gefaßt, noch einmal beim Bezirks-Ausschuß um Genehmigung der Steuerordnung unter nochmaliger eingehender Begründung vorstellig zu werden. Der Bezirks-Ausschuß hat dennoch die Bestätigung verweigert. Eine gewisse Wirkung hat dieses Gesuch insoweit gehabt, als der Bezirks-Ausschuß nicht mehr die Grundlagen der Berechnungen bemängelt. Im übrigen aber bleibt er auf dem ersten Standpunkte stehen und hält die alten Forderungen aufrecht. Was den Bezirks-Ausschuß zu seiner Stellungnahme besonders zu bewegen scheint, das sind die Zuschläge zu der Einkommensteuer und zu den Realsteuern. Die städtischen Behörden haben bekanntlich beschlossen, 210 pCt. Zuschlag zu der Einkommensteuer, 150 pCt. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer in Stufe III und II und 200 pCt. der Gewerbesteuer in Stufe I zu erheben. Der Bezirks-Ausschuß dringt auf eine stärkere Belastung der Realsteuern zu Gunsten der Zuschläge zu den Einkommensteuern. Der finanzielle Erfolg der Vorschläge des Bezirks-Ausschusses würde der sein, daß durch die Realsteuern 20,000 Mk. mehr und durch die Zuschläge zu den Einkommensteuern 20,000 Mk. weniger aufzubringen wären. Die städtischen Behörden halten an der Ansicht fest, daß es nicht richtig wäre, Grund und Gebäude noch stärker zu belasten, da es hierdurch dem kleinen Mann unmöglich gemacht würde, ein eigenes Heim zu erwerben ꝛc. In Uebereinstimmung mit dem Magistrate und der Steuerkommission beschließen die Stadtverordneten einstimmig, die in dieser Angelegenheit früher gefaßten Beschlüsse aufrecht zu erhalten und bei dem Provinzialrathe wegen Nichtbestätigung durch den Bezirks-Ausschuß vorstellig zu werden. Man ist umsomehr der Ansicht, daß der Provinzialrath die Steuerfestsetzung für unsere Stadt im Sinne der Vorschläge der städtischen Behörden bestätigen wird, als bereits in den letzten beiden Jahren infolge der Beschwerden der Stadt über die Nichtbestätigung der Steuerfestsetzungen der Provinzialrath auch zu Gunsten der Stadt seine Entscheidung getroffen hat. — Es werden darauf dechargirt die Rechnungen des Elisabeth-Hospitals, des Industriehauses, des weiblichen Waisenstiftes, des Leichnam-Hospitals und des städtischen Krankenhauses pro 1893—94. Es betrug hiernach am Schlusse des Rechnungsjahres das Vermögen des Elisabeth-Hospitals 15 111 Mk., das des weiblichen Waisenstiftes 10 520 Mk., das des Leichnam-Hospitals 24 058 Mk., das des Krankenhauses 11 965 Mk. — Es wird demnach eine Zusammenstellung der Kosten der Verwaltung der Schul- und Stiftskassen zur Kenntnißnahme mitgetheilt. Die Verwaltung sämmtlicher Schulkassen erforderte hiernach einen Kostenaufwand von 571,75 Mk. — Herr Kiendermann rügte es darauf in einer Anfrage, daß Verhandlungen der geheimen Sitzung in der letzten Zeit wieder in der „Elbinger Zeitung“ veröffentlicht worden sind. Herr Oberbürgermeister Elditt glaubt die Versicherung abgeben zu können, daß Beamte daran nicht schuld sind. Im übrigen ist Herr Oberbürgermeister Elditt der Ansicht, daß es bei vielen Angelegenheiten ganz gut ist, wenn dieselben in der Presse zur Besprechung gelangen.

Stadttheater. Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet morgen in unserm Stadttheater eine Festvorstellung statt. Der Aufführung des Gutzkow'schen Festspiels „Zopf und Schwert“ geht ein Prolog, verfaßt und gesprochen von Herrn Director Gottscheid, voraus, dem sich ein lebendes Bild anschließt.

* **Die Hamburger Sänger,** welche im Herbste v. J. zum ersten Male hier auftraten und sich des besten Andenkens erfreuen, werden heute Sonntag und an den folgenden beiden Tagen wiederum in der Bürgerressource auftreten. Indem wir an dieser Stelle darauf besonders aufmerksam machen, empfehlen wir die Soireen der Gesellschaft zu recht zahlreichem Besuch.

? **Da im Personenverkehr** mit der Ostpreußischen Südbahn Rückfahrkarten erster Klasse nicht vorhanden sind, so sind die betheiligten Fahrkarten-Ausgabestellen angewiesen, wenn von den Reisenden Rückfahrkarten erster Klasse verlangt werden und die zu benutzenden Züge erster Klasse führen, in Ermangelung von 1. Klasse zwei Rückfahrkarten dritter Klasse oder eine Blanko-Rückfahrkarte erster Klasse mit dem doppelten Rückfahrpreise dritter Klasse zu verabfolgen. Im ersteren Falle erhält die eine Rückfahrkarte dritter Klasse den Vermerk „Kein Freigepäck.“

* **Benefiz.** Um den vielfachen Nachfragen zu genügen, theilen wir mit, daß das Benefiz für die allgemein beliebte Altistin unserer Oper, Frau von Cederstolpe, nunmehr bestimmt am Montag stattfindet und zwar mit Lortzings Oper „Der Waffenschmied von Worms.“ Die Partie der Irmentraut bietet der Benefiziantin reiche Gelegenheit, ihr Können in ihrer bisher so reichhaltigen und vielseitigen Thätigkeit von Neuem zu zeigen, und läßt auch die übrige Besetzung eine gute Aufführung der Oper erwarten. Wir selbst wünschen der Benefiziantin zu ihrem Ehrenabend die wohlverdiente Anerkennung durch allgemeinen Zuspruch des Theaterpublikums.

* **Vortrag.** Herr Prof. Dr. Conwentz wird nächsten Dienstag Abend im Gewerbeverein, der sich zu diesem Zweck mit dem Alterthumsverein verbunden und auch den Kaufmännischen Verein eingeladen hat, über Reiseeindrücke aus dem nördlichen Rußland mit besonderer Berücksichtigung der Hausarbeit sprechen. Der Vortragende, Direktor des Provinzialmuseums in Danzig, ist als tüchtiger Redner bekannt und der nächste Vereins-Abend des Gewerbevereins dürfte darum zu den interessantesten dieses Winters gehören.

* **Die Elbinger Liedertafel** wird bekanntlich am 6. Februar eine dramatische Scene für Männerchor, Soli und Orchester von Fr. Lux: „Coriolan“ zur Aufführung bringen. Für die Solopartien sind erste auswärtige Kräfte engagirt worden, so für die Tenorpartie Herr Kammersänger Dierich-Leipzig, für die Mezzo-Sopranpartie Frau v. Knappstaedt-Leipzig und für die Sopranpartie Fräulein Hugenberg-Königsberg.

Bericht über Pflanzenkrankheiten. Herr Professor Dr. Sorauer beabsichtigt, Zahlen dafür zu suchen, wieviel Prozente der Ernte den Landwirthen alljährlich durch Krankheiten und Feinde der Kulturpflanzen verloren gehen. Ferner will er die widerstandsfähigen Sorten zusammenstellen und bestimmen, ob und in wiefern die einzelnen Krankheiten von Witterung, Boden, Lage, Düngung ꝛc. abhängig sind. Der Zentralverein möchte dieses wichtige Vorhaben dadurch unterstützen, daß er Herrn Prof. Dr. Sorauer Berichterstatter aus jedem Kreise namhaft macht. Die Hauptverwaltung bittet daher solche Herren, welche sich der Mühe, kleine Fragekarten zu beantworten, unterziehen wollen, dies ihr gefälligst mitzutheilen.

* **Generalversammlung.** Die „Elbinger Sterbekasse für Lehrer“ hielt heute Mittag unter Vorsitz des Hern Deltzer die statutenmäßige Generalversammlung im „Goldenen Löwen ab. Herr Hauptlehrer Florian erstattete den Kassenbericht, dem wir entnehmen: Die Mitgliederzahl von 136 hat sich erhalten. Den vier Sterbefällen stehen 4 Neuaufnahmen gegenüber. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus: Bestand pro 94: 1663,21 Mk Mitgliederbeiträge: 420 98 Mk., Nachzahlung: 2,63 Mk. Diverses: 2,87 Mk. Zinsen 49,35 Mk. in Summa also 2139,04 Mk. Die Ausgaben beliefen sich bei 4 Sterbefällen à 150 Mk. gleich 600 Mk., für Insertion 7,50 Mk., für Porto ꝛc. 3,85 Mk., in Summe 611,35 Mk. Es bleibt also ein Bestand pro 95 von 1527,69 Mk, von denen auf der Sparkasse 1519,12 Mk., in baar 8,47 Mk. vorhanden sind. Von den Mitgliedern sind 6 über 75 Jahre alt und demnach von der Zahlung der Beiträge befreit. Es ist den jungen Lehrern resp. den Frauen der Beitritt dringend anzurathen. Die Kasse besteht 48 Jahre und ist vor einigen Jahren zeitgemäß umgestaltet, so daß die Beiträge nach dem Lebensalter abgestuft sind, Nachzahlungen nicht mehr geleistet werden dürfen. Zu Kassenrevisoren für 1895 wurden die Herren Pahnke, Mielke und Weibezahl gewählt. Als Ersatzmann für Herrn Lock wurde für die diesjährige Kassenrechnung Herr Weibezahl bestimmt. Statutengemäß scheiden in diesem Jahre sämmtliche Vorstandsmitglieder aus und wurden dieselben per Aclamation wiedergewählt.

Finnen wurden vor einigen Tagen von einem Braunsberger Fleischbeschauer in einem Hasen vorgefunden. Herz und Leber des Thieres waren mit mehreren großen Finnen besetzt, während in den Muskeltheilen keine Finnen zu finden waren. Bei der mikroskopischen Untersuchung zeigte es sich, daß die Thiere vollständig ausgebildet waren. Es zeigt dieser Vorfall, daß man sich nicht allein durch den Genuß von finnenhaltigem Schweinefleisch, sondern auch durch Genuß von Hasenfleisch, welches finnenhaltig ist, Krankheiten zuziehen kann, hauptsächlich wenn man Hasenbraten genießt, welcher nicht gut durchgebraten ist. Hierzu bemerkt das „B. Kbl.“, daß sich Finnen beim Hasen nur in der Leber und an den Häuten, niemals im Fleisch selbst vorfinden, so daß sich die Aufmerksamkeit bei der Untersuchung nur auf diese Theile zu richten braucht. Im Falle Finnen gefunden werden, sind nur diese Theile zu entfernen, alles übrige kann unbeanstandet genossen werden.

Schlecht beschlagene Pferde sind bei der gegenwärtigen Glätte sehr der Gefahr des Hinfallens ausgesetzt. Heute Morgens nach 8 Uhr kam eins der vor einem schwer beladenen Lastwagen gespannten Pferde in der Königsbergerthorstraße infolge schlechter Hufeisen zu Fall. Nur mit größter Mühe gelang es dem Fuhrmann und einigen Helfern, das Thier zum Stehen zu bringen.

? **Um in der Nacht** eine Störung der in dem Platzwagen des von Alexandrowo kommenden Zuges 62 befindlichen Reisenden, welche mit Fahrkarten über Schneidemühl hinaus zum Anschluß an den von hier kommenden D-Zug 4 versehen sind, durch Lösung von Platzkarten zu vermeiden, werden vom 25. d. Mts. ab die Schaffner des Zuges 62 mit Platzkarten versehen werden, welche an diese Reisenden gleich beim Einsteigen ausgegeben werden. Die Berechnung der Platzgebühr erfolgt ab Schneidemühl bis zur Bestimmungsstation, weil auf der Strecke Alexandrowo-Schneidemühl bei den Zügen Platzgebühr nicht mehr erhoben wird. In den Platzwagen der Züge auf der Strecke Schneidemühl-Thorn-Alexandrowo sind nur solche Reisende unterzubringen, welche von den anschließenden D-Zügen oder auf dieselben übergehen, wenn nicht wegen Platzmangel in den übrigen Wagen die Unterbringung in einem D-Wagen erfolgen muß.

* **Marktbericht.** Der heutige Wochenmarkt war sehr gut belebt. Das Angebot von Butter war reichlich, und kostete dieselbe 0,90 bis 1.00 Mk. pro Pfund. Eier, die ebenfalls in Menge am Platze waren, kosteten 1 Mk. pro Mandel. — Der Geflügelmarkt hatte lebende Hühner und Kapaunen aufzuweisen; letztere kosteten 2 Mk. pro Stück. — Der Obstmarkt war reichlich mit Aepfeln versehen; auch waren noch Schlittenfuhren vom Lande mit dieser Obstsorte auf dem Friedrich Wilhelms-Platze aufgefahren; das Zweilitermaaß kostete 40 bis 45 Pfg. — Der Blumenmarkt bot Moos- und Tannenkränze, sowie Lorbeerkränze, viele Makart-Sträußchen, blühende Bäumchen, wie Hyazinthen und Krokus, zum Kaufe. — Am Elbing war der Fischmarkt sehr rege belebt. Da waren viele Zander, Halbfische und kleine Koch- und Bratfische, einige Hechte, Karpfen und Dorsche; aber sämmtliche

Gattungen waren sehr theuer; nur die frischen Heringe, welche auch geräuchert in Menge zu haben waren, konnte man billig kaufen. — Der Käsemarkt wies allerlei Sorten Käse auf. Der Elbinger Käse kostete 50 bis 60 Pfg., der Tilsiter 70 Pfg., der Schweizer 80 Pfg. pro Pfund. Kleine Weinkäschen kosteten 10 bis 15 Pfg., Kümmelkäschen 10 Pfg. pro Stück.

Eine Ueberraschung. Ein Wittwer aus der Umgegend lebte stets in Unfrieden mit seiner erwachsenen Tochter und wollte darum wieder heirathen. Er erließ zu diesem Zweck eine Annonce, die mit den schönen Worten anfing: „Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege" und mit der schönen Wendung schloß: „Ernstgemeinte Offerten ꝛc." Er brauchte nicht lange zu warten, da hatte er schon eine große Zahl von Antworten und es ward ihm die Wahl schwer. Am Besten gefiel ihm der Brief einer Dame, die ihm kurzweg schrieb, daß sie sich zu Hause unbehaglich fühle, ein hübsches Vermögen besitze und geneigt sei, einem älteren Manne die Hand zu reichen. Er antwortete sofort und schließlich kamen Beide, die sich noch nicht persönlich kannten, überein, an dem und dem Tage in dem und dem Hause zusammenzutreffen. Der Wittwer ging kurz vor der bezeichneten Stunde von Haus weg, nachdem seine Tochter sich mit dem Bemerken entfernt hatte, sie wolle eine Freundin besuchen. Sehnsuchtsvoll und gespannten Herzens kam er, doch als er sich der Heirathskandidaten gegenübersah, erkannte er in ihr — seine eigene Tochter. Selbstverständlich fiel die junge Dame in eine wohlthätige Ohnmacht. So erzählt ein Berichterstatter, der es dem Leser überläßt, sich die weiteren Szenen auszumalen.

* **Kälte und Schnee** mahnen wieder eindringlich, der Nothleidenden zu gedenken, nicht nur der hungernden und frierenden Menschen, sondern auch der darbenden Vögel. Möchten die kleinen Gäste überall freundliche Aufnahme und Bewirthung finden! Es gehört so wenig dazu, ihnen den Tisch zu decken! Allerlei Küchenabfälle, Fleisch- und Fettstückchen, Brotkrumen, gekochte Kartoffeln, Sämereien aller Art — Hanf, Rübsen, Spitzsamen, Mohn, Kerne von Sonnenblumen und Gurken — bieten ihnen willkommene Nahrung. Je nach der Lage der Wohnung und den Verhältnissen streut man das Futter aufs Fensterbrett, auf den Balkon, auf den Hof, in den Garten, auf die Straße an schneefreier Stelle. Da kommen denn neben den dreisten Spatzen, denen wir jetzt auch das Futter gönnen wollen, verschiedenartige Gäste, Haubenlerchen, Grünlinge, Finken. In der Nähe von Gärten und Anlagen, namentlich in den Vororten stellen sich noch andere Kostgänger ein, Zeisige, Hänflinge, Goldammern, Baumläufer, kleine Spechte, Amseln, Zaunkönige, Goldhähnchen. Die Meisen, diese anmuthigen und durch eifrige Insektenvertilgung so überaus nützlichen Vögel, werden durch Fleischrestchen erhalten. An einem Bindfaden, vor dem Fenster oder an einem Baum befestigt, hängt man Stückchen von ungesalzenem Speck, Knochen, Talg, Schwarten. Es gewährt einen wunderhübschen Anblick, wenn Kohl-, Tannen-, Sumpf- und reizende Blaumeisen an den Leckerbissen picken, wobei sie oft die wunderlichsten Stellungen annehmen. Die Amseln werden durch Beeren, Obstschalen, angestockte Früchte herbeigelockt. Der kleine muntere Zaunkönig liebt Mohnsamen und Ameiseneier, die er sich an einem versteckten, durch Tannenzweige und Dornen geschützten Platze sehr wohl schmecken läßt. Bei trockner Kälte ist den Vögeln auch Wasser, das natürlich oft erneuert werden muß, ein dringendes Bedürfniß. Für die Anlage größerer Futterplätze giebt der Deutsche Thierschutzverein bereitwillig und kostenlos Belehrung und Unterweisung.

Entgegen unserer früheren Annahme, daß der Schnee in unserer Provinz durchweg auf gefrorenen Boden gefallen sei, hören die W. L. M. von geschätzter Seite, daß doch in einigen Gegenden, so im Kreise Stuhm, die Aecker unter starker Raps- und gut bestockter Roggensaat nicht durchgefroren und daher solche gefördert seien. Wir wollen nun hoffen, daß nach dem letzten Thauwetter ein gehöriger Frost das Versäumte nachholt. Dabei müssen wir aber bemerken, daß der Schnee sowohl wie die Witterung überhaupt in unserer Provinz auffallend verschieden gewesen sind. So sind in einigen Kreisen die Saaten gut bedeckt, während in anderen bereits aller Schnee geschmolzen ist. In einem Punkte wird aber leider wohl allgemeine Uebereinstimmung in unserer Provinz herrschen, d. i. die schlechte Beschaffenheit der Staken, eine Folge der allgemeinen übergroßen Niederschläge des Spätherbstes! Das ergiebt ein Korn, welches bei den diesjährigen Preisen und dem flauen Getreidehandel gerade unverkäuflich ist und deshalb in der eigenen Wirthschaft aufgebraucht werden muß. Das kommt dann natürlich dem Vieh zu gute. Ueberhaupt scheint in diesem Jahre mehr Vieh gemästet zu werden wie sonst, wenigstens können wir kaum annehmen, daß schon früher unsere Provinz so viel Mastvieh geliefert hat, wie bei Anlage einer Konservenfabrik hier in Aussicht genommen ist.

Haftpflicht. Eine wichtige Entscheidung hat der Civilsenat des Reichsgerichts unterm 5. November v. J. getroffen. Die 4 Jahre alte Tochter eines Arbeiters zu Hamburg wurde in Folge eigener Unvorsichtigkeit am hellen Tage von einem Pferdebahnwagen überfahren und erlitt hierdurch eine so schwere Verletzung, daß ihr ein Fuß theilweise amputirt werden mußte. Auf Klage des Vaters des Kindes hat das Reichsgericht den Betriebsunternehmer der Pferdebahn auf Grund des § 1 des Haftpflichtgesetzes für schadensersatzpflichtig erklärt, obwohl nachweislich den Kutscher des Pferdebahnwagens bei dem Unfall keine Schuld traf, er vielmehr sofort, als das Kind, welches in der Nähe gespielt hatte, plötzlich auf den Pferdebahnwagen zugelaufen kam, das Pferd angehalten und den Wagen gebremst hatte. Das Reichsgericht hat sich dabei der Ansicht des Vorderrichters angeschlossen, daß Ereignisse, welche mit einer gewissen Häufigkeit bei einem Betriebe vorzukommen pflegen, als mit diesem Betriebe und seinen Gefahren in Zusammenhang stehende Ereignisse anzusehen und daher von dem Unternehmer zu vertreten sind. Diese Entscheidung ist um so wichtiger, als sie offenbar in gleicher Weise auch auf andere ähnliche Betriebe, wie die der elektrischen Straßenbahnen, der Droschkenkutscher, Fuhrunternehmer ꝛc. zutrifft.

Unentgeltliche Ueberlassung von Kunstdünger und Saatgut. Der Centralverein Westpreußischer Landwirthe wird voraussichtlich in diesem Frühjahre unentgeltlich Kunstdünger und Saatgut für je 1 pr. Morgen solchen bäuerlichen Wirthen seiner Vereine überlassen können, welche sich verpflichten, beides genau nach Vorschrift unter Kontrole des Centralvereins zu verwenden und die Fracht für die Sendung zu tragen. Bäuerliche Besitzer, welche sich an diesen Versuchen betheiligen wollen, werden ersucht, sich bis zum 1. Februar bei dem Centralverein zu melden. Die Hauptverwaltung bemerkt jedoch ausdrücklich, daß sie nur solche Gesuche berücksichtigen kann, welche ihr durch die Vereinsvorstände zugehen. Auch diejenigen Besitzer, welche sich inzwischen persönlich an die Hauptverwaltung gewendet haben, müssen dies nochmals durch die Vorsitzenden ihrer Vereine thun, wenn ihren Wünschen entsprochen werden soll.

Eine für den Radfahrsport nicht unwichtige Entscheidung hat die 52. (Civil-)Abtheilung des Amtsgerichts I. Berlin, gefällt: Der Zitherlehrer P. hatte, als er mit mehreren Freunden auf dem Zweirade durch die Luisenstraße fuhr, das Unglück, ein kleines Mädchen, die Tochter des Tischlers F., zu überfahren. Das Kind trug eine blutende Kopfwunde davon. P., welcher nicht geklingelt und dadurch das Mädchen gewarnt hatte, fühlte sich nicht frei von Schuld und rettete sich vor weiteren Unannehmlichkeiten durch schleunige Flucht, zumal er wohl wußte, daß es polizeilich verboten war, mit einem Zweirad die Luisenstraße zu befahren. Das Kind mußte einer schwierigen Operation unterzogen werden. Die Heilung verlief ohne Störung. Dann war noch eine lange Nachkur erforderlich. Trotzdem dürfte das Kind dauernd in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt sein, und es ist nicht ausgeschlossen, das sich später noch anderweite Störungen der Gesundheit, z. B. Krämpfe epileptischer Art, einstellen, wie sie nach solchen Verletzungen häufig beobachtet werden. Die Eltern des verletzten Kindes strengten gegen P. eine Reihe von Civilklagen an. Sie verlangten zunächst für die durch den Fall zerstörte Kleidung, Aerztehonorar und sonstige Kosten 92 Mk. ꝛc., dann für die Nachkur nochmals 89 Mk. ꝛc., so daß zunächst vorbehaltlich eines weiteren Anspruchs wegen der beeinträchtigten Erwerbsfähigkeit und ferneren nothwendigen Auslagen ca. 180 Mk. eingeklagt wurden. Das Gericht erwog, daß die Luisenstraße überhaupt für Zweirad verboten war, und sprach deshalb die Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung der vollen Klagesumme und der Kosten aus.

Neue Eisenbahn-Directionen. Den neuen Eisenbahn-Directionen in Bromberg und Königsberg sind vom 1. April d. J. ab folgende Hauptstrecken zugetheilt worden: 1) der Direction in Bromberg: Strausberg-Schneidemühl-Thorn-Osterode, Posen-Thorn, Küstrin-Frankfurt a./O., Posen-Kreuz-Stargard i./P., Bromberg-Culmsee-Schönsee, Thorn-Ottloschin-Landesgrenze, Posen-Schneidemühl-Neustettin, Schneidemühl-Callies-Wulkow, Callies-Arnswalde, Gnesen-Nakel-Konitz, Rogasen-Dratzig, Rogasen-Inowrazlaw, Mogilno-Strelno, Bromberg-Inowrazlaw, Inowrazlaw-Kruschwitz, Bromberg-Znin, Bromberg-Maximilianowo; 2) der Direction in Königsberg: Güldenboden-Eydtkuhnen-Landesgrenze, Osterode-Insterburg-Memel, Memel-Bajohren, Marienburg-Maldeuten, Elbing-Osterode-Hohenstein Ostpr., Güldenboden-Allenstein, Allenstein-Soldau, Mohrungen-Wormditt, Braunsberg-Mehlsack, Göttkendorf-Kobbelbude, Allenstein-Lyck, Königsberg-Tilsit, Tilsit-Stallupönen, Insterburg-Lyck, Zinten-Rothfließ, Rothfließ-Rudczanny, Gerdauen-Angerburg. Die Betriebslänge der beiden Directionsbezirke beträgt 1467,88 bezw. 1581,09 Kilometer.

Vacanzenliste. Bürgermeisterstelle in Kopnitz, Gehalt 1500 Mk., Nebeneinkommen 300 Mk. — Bürgermeisterstelle in Rosenberg Westpr., Gehalt 2100 Mk., Bureaukosten 800 Mk. — Gemeindevorstandstelle in Ober-Reichenbach i. B., Gehalt 1500 Mk. und freie Wohnung. — Stadtsecretärstelle beim Magistrat in Tilsit, Gehalt 1800—2400 Mk. — Stadt- und Polizeisecretärstelle beim Magistrat in Wollin, Gehalt 1200—1500 Mk. — Kämmererstelle (zugleich Stadtschreiber und Gegenbuchführer) beim Magistrat Wunstorf, Gehalt 1800 Mk. — Erste Amtssecretärstelle beim Amtmann in Ochtrup (Reg.-Bez. Münster), Gehalt 1350 Mk. und 200 Mk. Nebeneinkommen. — Bureau-Assistentenstelle beim Magistrat in Cottbus. — Kassencontroleurstelle beim Magistrat in Mohrungen, Gehalt 900 Mk. — Gemeinde-Einnehmerstelle beim Magistrat in Werden, Gehalt 2400—3000 Mk., freie Wohnung oder 400 Mk. Miethsentschädigung. Bureaukosten 500 Mk. — Octroi-Einnehmerstelle beim Magistrat in Dieuze (Lothr.), Gehalt 600 Mk. — Kämmereikassen-Rendantenstelle beim Magistrat in Seehausen (Altm.), Gehalt 1500 Mk. — Assistentenstelle beim Magistrat in Reichenbach in Schlesien, Gehalt 1500—2100 Mk. — Gemeindeempfängerstelle beim Magistrat in Oberkail, Gehalt 1500 Mk. — Calculatorstelle beim Magistrat in Guben, Gehalt 1800—2700 Mk. — Steuerempfängerstelle beim Magistrat in Mühlheim a. Rh., 4000 Mk. Dienstunkosten-Entschädigung. — Vollziehungsbeamtenstelle beim Magistrat in Münder.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 26. Januar.

Fortsetzung der Verhandlung in Sachen Zacharski und Genossen wegen Meineid. In der Nähe vom Dorfe Böhnhof fließt der Liebe-Fluß, auch „alte Nogat" genannt. Die Fischerei ist fiskalisch und verpachtet. Pächter ist der Fischer Carl Raikowski-Böhnhof. Als königl. Aufseher ist der Forstaufseher Zeidler angestellt. Es wird von Anwohnern auch in den Nächten vielfach Diebesfischerei getrieben. Am Abend des 10. Mai 1893 ging der Oberholzschlägemeister Kornowski mit einem Schöpfnetze fischen. An demselben Abend fuhren in einem Kahne auf der Liebe der Forstaufseher Zeidler, Fischer Peters und der Fischpächter Reikowski sowie dessen Sohn, der Forsteleve ist, um zu sehen, ob nicht Diebesfischerei betrieben wurde. Auf kurze Entfernung bemerkten dieselben einen Fischenden; Zeidler und Peters stiegen aus dem Kahn, gingen am Saume der Liebe entlang, und nach der Aussage des Zeidler will dieser dem Fischenden von hinten den Stiel des Fischnetzes nur angefaßt, in aller Güte dann das Netz weggenommen und dem Peters übergeben haben. Der Fischende (Kornowski) habe das Netz ohne jeden Widerstand gegeben. Auf die Frage des entfernt stehenden Raikowski, wer der Fischende wäre, sei der Name „Kornowski" genannt worden, worauf Raikowski dem Zeidler zurief: „Gebt demselben das Netz zurück, ich habe ihm die Erlaubniß zum Fischen gegeben." Kornowski erhielt das Netz zurück und die Sache schien beendet. Kornowski behauptet aber, daß Zeidler ihn gelegentlich der Wegnahme des Netzes mit dem Gewehrkolben auf die linke Schulter geschlagen habe, was Zeidler bestreitet und angiebt, das Gewehr gar nicht von der Schulter genommen zu haben. Nachdem der von Kornowski gestellte Strafantrag von der Staatsanwaltschaft abgewiesen, strengte er Privatklage gegen Zeidler an, und sollen sich bei den Berufungs-Verhandlungen in dieser Sache die Angeklagten des Meineids schuldig gemacht haben. Zur Beweisaufnahme sind 20 Zeugen geladen. Zeidler bekundet, daß Wischnewski ihn wegen einer Deichsel-Entwendung resp. -Schenkung denunzirt habe. Da sich aber später in der Untersuchung ergab, daß diese Denunziation wissentlich falsch gewesen ist, so wurde Wischnewski damals wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Sämmtliche Angeklagte wollen unschuldig sein. (Schluß des Blattes.)

Literatur.

Die Kritik, Wochenschau des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von Karl Schneidt. Verlag von Hugo Storm, Berlin W., Gleditschstraße 35. In Heft 17 (vom 26. Januar) dieser immer interessanter sich gestaltenden Zeitschrift werden in einem „Luginsland" überschriebenen Artikel die bedeutenderen Ereignisse der letzten Zeit vom Herausgeber der Zeitschrift einer stellenweise recht scharfen, an anderen Stellen auch wieder sehr launigen, humoristisch-satirischen Besprechung unterzogen. Die in diesem Artikel enthaltenen Ausführungen sind interessant und anregend selbst für denjenigen, der nicht in allen Stücken dem Verfasser beipflichten kann. Die im Inhaltsverzeichniß angegebenen Untertitel lassen schon einen Rückschluß auf Geist und Inhalt der Plaudereien zu. Sie lauten: Bismarcks Pelzmütze und Hohenlohes Genie. — Des Kaisers Wunschzettel. — Die Ordnungssäule Lenzmann. — Revolutionäres Wurstpapier. — Immer mehr Schulden! — Dem Deutschen Reich und nicht dem Deutschen Volke. — An weiteren lesenswerthen Beiträgen enthält dieses Heft: Leibliche und geistige Noth. Von E. Rebe. — Sascha Schneider. Von Fritz Stahl. — Sozial-philosophische Briefe. Von Dr. H. Eckener. — Staat und Christenthum. Von Leo N. Tolstoj. — Musikalische Indifferenz. Von Paul Erkel. — Vom Büchertisch ꝛc.

Telegramme

der

„Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 26. Januar. Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags berieth gestern wieder über die Mittel zur Erweiterung der Befugnisse des Präsidenten. Abgg. Pieschel und Gamp brachten einen Antrag ein, wonach dem Präsidenten das Recht ertheilt werden soll, Mitglieder auf die Dauer eines Tages auszuschließen. Präsident Levetzow erklärte, der Antrag richte sich weder nur gegen die Sozialisten, noch sei er in Folge der Vorgänge vom 6. Dezember gestellt, das Bedürfniß habe immer bestanden. Der Antrag wurde schließlich mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Conservativen, Reichsparteiler und Nationalliberalen, dagegen das Centrum, die Freisinnigen und Sozialisten. In der nächsten Sitzung soll über die Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer berathen werden.

Berlin, 26. Januar. Der Kaiser hat eine prachtvolle Broncestatue anfertigen lassen, welche die Siegesthaten der Armee von 1864, 66 und 70—71 verherrlicht. Dieselbe soll am Geburtstage des Kaisers in Gegenwart der fürstlichen Gäste in der Ruhmeshalle der Armee übergeben werden.

Frankfurt a. M., 26. Januar. Die Nachricht, daß König Alexander von Serbien sich nach seiner Rückkehr von dem Besuche seiner Mutter mit der Prinzessin Sybille verloben werde, wird nach zuverlässiger Quelle für vollständig erfunden erklärt.

Wien, 26. Januar. Hier zirkulirt das Gerücht, der König von Serbien fahre deshalb nach Biarritz, um die Einwilligung seiner Mutter zur Heirath mit der Prinzessin Sybille von Hessen einzuholen.

Rom, 26. Januar. Am 30. Januar wird eine weitere Abtheilung Soldaten nach Massaua abgehen, so daß die gesammte dahin entsandte Verstärkung dann 3000 Mann betragen wird. Die Lage des Generals Baratieri gilt trotz der Einnahme Kassala als sehr ungünstig. Man betrachtet es jetzt als einen politischen Fehler, daß man ohne die Rechnung mit den Derwischen auszugleichen, einen Angriff auf Adaua unternahm und damit einen Krieg mit Abessinien provozirte. Die Derwische planen einen entscheidenden Schlag. Der Mahdi erließ einen Aufruf an alle Gläubigen, in welchem er zum Kampf gegen die Ungläubigen und zur Rückgewinnung Kassala's auffordert.

Paris, 26. Januar. In einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung beschloß die radikale Linke, jedes Ministerium zu unterstützen, welches die Verwirklichung radikaler Reformen anstrebt.

Paris, 26. Januar. Bis zur Stunde ist über eine Unterredung Ribots mit dem Präsidenten nichts bekannt geworden. Sollte Ribot ablehnen, dann würde Bourgeois zum dritten Male mit der Cabinetsbildung betraut werden, im anderen Falle wird die Ernennung Ribots schon am Sonntage erwartet. Bourgeois würde ev. ein progressistisches Ministerium ohne Cavaignac bilden.

Boulogne, 26. Januar. Ein mit Militär, Geschützen und Ausrüstungsgegenständen schwer beladener Dampfer ging gestern nach Madagaska ab. Die Menge begleitete die Abfahrt des Dampfers mit Hochrufen auf Frankreich.

Belgrad, 26. Januar. Eine Proklamation verkündet die Abreise des Königs zum Besuche seiner Mutter. Die Regentschaft ist dem Ministerrath übertragen worden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 26. Jan., 2 Uhr 50 Min. Nachm.

Börse: Fester. Cours vom	25./1.	26./1.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	102,10	102,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	102,20	102,20
Oesterreichische Goldrente	103,00	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,60	102,70
Russische Banknoten	219,30	219,30
Oesterreichische Banknoten	164,30	164,30
Deutsche Reichsanleihe	106,00	105,80
4 pCt. preußische Consols	105,75	105,60
4 pCt. Rumänier	86,00	86,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	121,50	121,20

Produkten-Börse.

Cours vom	25./1.	26./1.
Weizen Mai	140,00	140,00
Juni	138,00	137,70
Roggen Mai	120,00	120,00
Juni	117,50	117,20
Tendenz: Ruhig.		
Petroleum loco	19,70	19,70
Rüböl Mai	43,00	43,00
Juni	43,50	43,50
Spiritus Mai	36,40	36,30

Königsberg, 26. Jan., 1 Uhr 37 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco contingentirt	50,50	„ Geld.
Loco nicht contingentirt	31,25	„ Geld.

Danzig, 25. Jan. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	
Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	128—134
„ hellbunt	127
Transit hochbunt und weiß	97
„ hellbunt	92
Termin zum freien Verkehr April-Mai	132,50
Transit „	98,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	130
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): matter.	
inländischer	105,00
russisch-polnischer zum Transit	71,00
Termin April-Mai	110,00
Transit „	76,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	106
Gerste, große (660—700 g)	85
kleine (625—660 g)	90
Hafer, inländischer	96
Erbsen, inländische	1 0
„ Transit	77
Rübsen, inländische	165

Königsberg, 25. Jan. (Amtlicher Börsenbericht.)
Weizen flau, loco pro 1000 kg, hochbunter inl. 781 g 130, 786 g 133 ℳ, rother inl. 745 g besetzt 123, 749 g 125, 775 g 130 ℳ bunter inl. 752 g 129 ℳ Roggenweizen 777 g 112 ℳ bez.
Roggen unver., loco pro 1000 kg, inl. 714—752 g 103, 723—744 g 103,50 ℳ, 723 g vom Boden 102,50 ℳ
Gerste loco pro 1000 kg, gr. inl. 88—90 ℳ bez.
Hafer niedriger, loco pro 1000 kg, inl 90—100 ℳ bez. fein 104—105 ℳ bez.
Erbsen loco pro 1000 kg, flau.
Bohnen loco pro 1000 kg, Pferde- 104 ℳ bez.
Wicken loco pro 1000 kg russ. 90 ℳ

Spiritusmarkt.

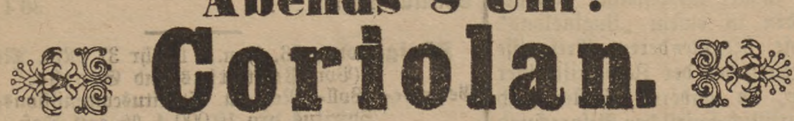
Danzig, 25. Jan. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 50,0 Gd., nicht contingentirt 30,25 Gd., pro Januar 30,25, 30,50 Gd.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 25. Jan. Kornzucker exklusive von 92 % Rendement 9,35, neue 9,35. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 9,35, neue 9,30. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,20. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß —,— bis 21,50. Melis I mit Faß 20,25. Ruhig.

Elbinger Liedertafel.

Mittwoch, den 6. Februar a. c.,
im Saale der **Bürger-Ressource,**
Abends 8 Uhr:



Coriolan.

Dramatische Scene für Männerchor, Soli und Orchester von Friedr. Lux.

Solisten:

Coriolan (Tenor): Kammersänger Herr **Dierich** - Leipzig.
Veturia seine Mutter (Mezzo-Sopran): Kammersängerin Frau **von Knappstaedt** - Leipzig.
Volumnia, seine Gattin (Sopran): Opernsängerin Fräulein **Hugenberg**-Königsberg.

Dilettanten-Vorstellung

zum Besten des in Westpreußen zu gründenden Lehrerinnen-Feierabendhauses
in der **Bürger-Ressource:**
Sonntag, den 3. Februar 1895, Abends 7½ Uhr.

PROLOG.

In Bayreuth. Lustspiel in 1 Act von Hirschel.
Die Kunst, geliebt zu werden. Singspiel in 1 Act von Gumbert.
Nummerirte Plätze à 1,50 M., 1,00 M., 0,75 M., Schülerbillets 0,50 M. in **C. Meissner's** Buchhandlung.

Maskenball

am 10. Februar c.
in den **Fest-Räumen**
der **Ressource Humanitas.**

Die Ausgabe von Eintrittskarten ist heute geschlossen, um am **Freitag, den 1., und Sonnabend, den 2. Februar, von 9 Uhr Morgens ab, Hôtel Rauch,** Zimmer Nr. 1, fortgesetzt zu werden. Schriftliche Anmeldungen auf Eintrittskarten à 3 M. erbittet inzwischen Frau **E. Schmidt**-Lenzen, auch werden solche von sämmtlichen Comitémitgliedern gern entgegengenommen.

Das Comité.

Bekanntmachung.

Wir haben im Hause **Neust. Schmiedestraße Nr. 10** ein

Arbeitsnachweisebureau

eingerichtet. Dasselbe steht **Jedermann unentgeltlich** zur Verfügung.
Wir bitten unsere Mitbürger von dieser Einrichtung ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Armenunterstützungs-Verein.

Gewerbe-Verein.

Da der Sitzungssaal am Montag anderweitig vergeben ist, findet die Sitzung, in Gemeinschaft mit dem Alterthums-Verein,
Dienstag, den 29. d. Mts.,
Abends 8½ Uhr, im Gewerbehause statt.
Von ½8 Uhr: Bibliotheksstunde.

Vortrag:

Herr **Prof. Dr. Conwentz** aus Danzig:
„Skizzen aus dem nördlichen Rußland mit besonderer Berücksichtigung der Hausarbeit.“

Die Mitglieder des **Kaufmännischen Vereins** werden zu diesem Vortrage freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Markthalle.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers
am Sonntag, den 27. Januar c.:

Tanzkränzchen,

verbunden mit **Rosen-Fest** und **Kappen-Polonaise,**
wozu die Kappen verschenkt werden.
Gr. Illumination.

Ball-

Atlasse in neuen Farben Meter 50 Pf.

Merveilleux in feinsten Lichtfarben Meter 67½ Pf.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

II. Nachtrag

zu dem Statut für die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Elbing vom 25. October 1892.

In Gemäßheit des § 53 Nr. 1 des Kassenstatuts vom $\frac{25.\ \text{October}}{19.\ \text{Novemb.}}$ 1892 ist von der Generalversammlung beschlossen worden, die §§ 11, 27 und 28 des Kassenstatuts wie folgt abzuändern und zwar:

I. Dem § 11 ist als letzter Absatz folgende Bestimmung hinzuzufügen:
„Das vorstehend im Absatz 1 Nr. 3a, b, c und d festgesetzte Krankengeld wird auch für **Sonn- und Festtage gewährt.**“

II. Die §§ 27 und 28 des Kassenstatuts werden aufgehoben, und treten folgende Bestimmungen an deren Stelle und zwar:

1) für § 27:
„Die Kassenbeiträge werden auf 1½ pCt. des nach § 10 festgesetzten durchschnittlichen Tagelohnes festgestellt und für den vollen Monat erhoben, wobei jeder Monat zu 30 Tagen gerechnet wird.“

Dieselben betragen hiernach pro Tag:
für die erste Versicherungsklasse 4½ ₰.
„ „ zweite „ „ 3 „
„ „ dritte „ „ 2 „
„ „ vierte „ „ 1 „

An **monatlichen** Beiträgen sind sonach zu entrichten:
1) für Mitglieder der ersten Klasse 1 M. 35 ₰
2) „ „ „ zweiten „ — „ 90 „
3) „ „ „ dritten „ — „ 60 „
4) „ „ „ vierten „ — „ 30 „

2) für § 28:
„Die Beiträge sind monatlich postnumerando zu entrichten. Sie sind am ersten eines jeden Kalendermonats fällig und werden von dem Kassenboten auf Grund der aufgestellten Hebeliste eingeholt.“

„Scheidet ein Mitglied innerhalb des Monats aus der Beschäftigung aus, so wird der Beitrag nur für soviel Tage, wie das Mitglied in dem betreffenden Monat beschäftigt war, bei der nächsten Einholung der Beiträge durch den Kassenboten miterhoben.“

„**Das Eintrittsgeld** ist bei der Aushändigung des Quittungsbuches und des Kassenstatuts durch den Kassenboten sogleich an diesen zu entrichten.“

Elbing, den 18. October 1894.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

gez. **H. Loewenstein**, Vorsitzender. **Baginski. Gehrmann. Gruhn. Schaefer.**

Vorstehender Statuten-Nachtrag wird mit der Maßgabe genehmigt, daß das Eintrittsgeld mit dem ersten fälligen Beitrage einzuzahlen ist.

Danzig, den 8. December 1894.
(L. S.)

Der Bezirksausschuß zu Danzig.
B. A. 5689. gez. **Döhring.**

Der vorstehende Statuten-Nachtrag wird den Mitgliedern der Allgemeinen Ortskrankenkasse zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Elbing, den 20. Januar 1895.

Der Kassenvorstand.

Alterthums-Verein.

Dienstag, den 29. Januar cr., Abends 8 Uhr,
im **Gewerbehause:**

Vortrag

des
Herrn **Professor Dr. Conwentz** aus Danzig:
„Skizzen aus dem nördlichen Rußland.“

Der Vorstand.

Westpr. Provinzial-Fechtverein zu Elbing.

Sonntag, den 3. Februar c.:

Maskenball

im Vereinslokale (Herrn **Speiser.**)

Eine **herrschaftl. Wohnung** mit gr. Garten, für Rentier sehr passend, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **Julius Entz.**

Für Bälle und Gesellschaften

Reichste Auswahl neuester
Ball-, Gesellschaftsroben
in Wolle, Seide, Seidengaze, gestickt Batist und Tüll.

Hochelegante, reinwollene
Fantasiestoffe, modernste Caneva-, Cachemire-, Creppon-, Crêpe-, Rips-, Bengaline-, Foule- und Satingewebe
mit Seideneffekten u. seid. Bordüren Robe für 7,00, 9,50, 12,50.

Reinwollene Crepponroben
in den schönsten Lichtfarben, Robe 5,00, 6,00, 6,50, 6,75.

Reinwollene Crêperoben
in sämmtlichen Lichtfarben, Robe 4,50, 4,75.

Reste reinseidener Merveilleuxroben
in allen modernen hellen u. dunklen Schattirungen, prima Qualität, Reste von 10, 12, 15 Meter.

Halbseidene Merveilleux
per Meter 1,15.

Neueste gestickte
Batist- und Mullroben
in weiß, rosa und weiß mit rosa Stickerei, per Meter 1,35.

Elegante Seidengaze
schon per Meter 0,75.

Creppon-Seidengaze
in neuesten Lichtfarben, wie crême, weiß, mais, heliotrop, carmoisin, rosa, hellblau, gold, per Meter 0,95.

Neu! Seidengaze Neu!
mit eingewebten Federtuffs.

Zur Garnitur für Ball- u. Gesellschaftstoiletten
empfehle hochelegante
Schmelz-, Träger-, Sattel-, Mieder- und Gürtelgarnituren.

Hochelegante
Chantilly-, Bourdon-, Irisch-, Tüll- u. Crêppelissespitzen.

Hochelegante
seidene Eiselspitzen
in schwarz, weiß, crême, beurre u. mais.

Hochelegante
Marabout- u. Federbesätze
in sämmtlichen Lichtfarben.

Hochelegante seidene gestickte
Borden und Bordüren.

Hochelegante
Satin-, Merveilleux-, Moirée-, Faille- u. Ottomane-Garnirungsbänder.

Hochelegante
Garniturknöpfe u. Schnallen.

Neueste Ballblumen.
Neueste Ballfächer.
Neueste Ballecharpes.

Th. Jacoby.

Die ersten
Messina-Blutapfelsinen u.
Mandarinen
trafen ein.

Otto Schicht.

Cigarren-Reisender o. Agent f. Restaur. u. Priv. g. hohe Vergüt. gesucht. Bew. u. **R. 4909** an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

D. Loewenthal's Kaufhaus

offerirt nach beendeter Inventur!

Reste von **Tuchen** und **Buckskins** zu **Herren- und Knaben-Anzügen,** 140 Ctm. breit, Meter 1,25 Mark.

Reste in seidenen und wollenen **Kleiderstoffen,** sowie Roben knappen Maaßes, reine Wolle, 100 Ctm. breit, Meter 60 Pfg.

Reste **Mousseline de laine** in den neuesten Dessins, von 6 bis 15 Meter, Meter 60 Pfg.

Reste **Hausmacherleinen und schles. Creas-Leinen** zu Leib- und Bettwäsche, unter langjähriger Garantie für vorzüglichstes Bewähren, 67, 75, 83 breit, von 37½ Pfg. an.

Reste **Dowlasse, Hemdentuche** und **Renforces** aus bestem Louisiana-Garn, 83 Ctm. breit, Meter von 25 Pfg. an.

Reste **Betteinschüttungen und Bezüge,** durchaus dauerhaft im Gebrauch, das Meter von 30 Pfg. an.

Ein Posten abgepaßter englischer **Tüll-Gardinen,** 7½ Mtr. lang, 3 Mark 75 Pfennig (das Doppelte gekostet).

Ein Posten **Teppiche, Portièren, Läuferstoffe, Tisch- und Bettdecken** enorm billig.

Ein Posten **Herren-, Damen- und Kinderwäsche,** eigenes Fabrikat, zu unerreicht billigen Preisen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 23. Elbing, den 27. Januar. 1895.

Komödianten.

Roman von Reinhold Ortmann.

6)

„Sei versichert, daß ich kommen werde, Ernesta — und nicht mit leeren Händen, wie ich hoffe. Wir wollen dem Souper des Herrn Syndikus alle Ehre anthun und wollen ihn, wenn es sein kann, zum Danke für seine Freigebigkeit meinetwegen unter den Tisch trinken. Im Uebrigen aber wollen wir, so weit es möglich ist, seinen Geldbeutel ungeschröpft lassen; gerade solchen Leuten gegenüber darf man sich nichts vergeben."

Die Schauspielerin nickte, ohne zu antworten; aber als er dann gegangen war, lachte sie hell und spöttisch hinter ihm drein.

„Welch' ein Tölpel er doch ist bei all' seiner Schönheit und all seinem Genie! — Und er will mich noch immer heirathen! — Nun, wer kann wissen, ob ich nicht eines Tages Lust haben werde, ihn wirklich in sein Unglück rennen zu lassen! — Am Ende würde ihm damit ja nur zu Theil, was er um seiner Dummheit willen verdient hat."

5.

Eine ermattende Schwüle, doch zugleich auch die friedsame Stille des frühen Sommernachmittags lag über dem kleinen Hause. Selbst das schwerfällige Gesumm der Fliegen war verstummt, und die Blumen im Wohnzimmer schienen stärker und süßer zu duften. Ein Bündelchen Sonnenstrahlen, das sich durch die grüne Schutzwand des Lindengezweiges gestohlen, trieb sein lustiges Spiel auf dem lächelnden Antlitz der Rubens'schen Madonna und auf den blühenden Knabenkörperchen, welche sie in buntem Gewimmel umgaben.

Mit in den Schooß gefalteten Händen und rückwärts gelehntem Haupte saß Ellen in dem Lehnstuhl, der sonst der Lieblingsplatz ihres Vaters war und sah mit weitgeöffneten Augen diesem Spiele der beweglichen Lichter zu. Sie hörte es nicht, daß draußen die Hauspforte ging, daß der Klang gedämpfter Stimmen im Flur vernehmlich wurde. Auch als sich die Thür des Wohnzimmers öffnete, wandte sie nicht den Kopf, denn sie erkannte den schlürfenden Schritt der eintretenden Magd, die wohl eine Verrichtung hier im Gemache hatte.

Da ertönte eine Stimme von metallischem Wohllaut fast unmittelbar an ihrer Seite.

„Ich würde untröstlich sein, mein Fräulein, wenn ich zu ungelegener Stunde von einer Erlaubniß Gebrauch gemacht hätte, die mir Ihr Herr Vater gegeben."

Ellen stieß keinen Ruf des Schreckens oder der Ueberraschung aus, wie er diesem Unerwarteten gegenüber natürlich genug gewesen wäre, und langsam nur richtete sie sich von ihrem Sitze empor. Aber ihre linke Hand legte sich dabei unwillkürlich auf das ungestüm klopfende Herz, und ihr Blick richtete sich so groß und verwundert auf den Fremden, als sei sie noch immer nicht im Stande, zwischen dem schönen Schein des gestrigen Abends und der nüchternen Wirklichkeit zu unterscheiden.

Da er sekundenlang ohne Antwort blieb, verbeugte der Ankömmling sich noch einmal und fuhr, sich vorstellend, fort:

„Mein Name ist Astolf Sigurd. — Ich erfreute mich gestern der Auszeichnung, Herrn Harras kennen zu lernen und von ihm zu einem gelegentlichen Besuche eingeladen zu werden. Wenn ich indessen fürchten muß, zu stören —"

Während er sprach, war Ellen endlich Herrin ihrer Verwirrung geworden. Wie gestern, als er zu ihrem Fenster hinauf gegrüßt hatte, neigte sie das blonde Haupt gegen den Besucher und sagte leise:

„Mein Vater ist in seinem Arbeitszimmer. Verzeihen Sie, wenn ich mich entferne, um ihn zu benachrichtigen."

Sie wandte sich nach der Thür, doch Sigurd that einen Schritt auf sie zu und erhob in bittender Geberde die Hände.

„Verweilen Sie nur noch einen Augenblick, mein Fräulein und gönnen Sie es mir, den Zufall zu nützen, der sich vielleicht nicht zum zweiten Mal so freundlich zeigt. Lassen Sie mich Ihnen von ganzem Herzen danken für die glücklichen Stunden, die den gestrigen Abend für mich zu einem ewig unvergeßlichen gemacht haben."

Befangen und fragend sah Ellen zu ihm auf.

„Einen Dank — für mich? — Sie müssen sich in einem Irrthum befinden, mein Herr!"

Aber Sigurd ließ sich nicht für einen Moment aus der Fassung bringen.

„Ich darf wohl annehman, daß Sie in mir der Darsteller des Tasso vom gestrigrn Abend

wiedererkennen, einen vielleicht unbedeutenden, doch jedenfalls begeisterten und ernsthaft strebenden Jünger der edelsten aller Künste. Sie sollen mich nicht für unbescheiden halten, und ich bekenne darum offen, daß ich selber oft genug nur all zu deutlich empfinde, wie unzulänglich all mein Können ist. Trotzdem glaube ich an meinem Künstlerberuf, und ich würde meinem verpfuschten Dasein noch in derselben Stunde ein Ende machen, in welcher ich diesen Glauben verlieren müßte. Aber das junge, unfertige Talent gleicht einer zarten Pflanze, die des belebenden Sonnenscheins nicht entbehren kann, wenn sie sich zu voller Blüthe entfalten soll. Und diesen Sonnenschein habe ich lange, ach, so lange vermißt, mein Fräulein, daß ich wahrhaftig nahe daran war, irre zu werden an mir selbst. Da kam der gestrige Abend und mit ihm der schönste und stolzeste Triumph von allen, die mir bisher auf meiner dornenvollen Künstlerlaufbahn beschieden waren. In Ihren Zügen durfte ich lesen, daß es mir wirklich gelungen war, ein menschliches Herz zu rühren und zu ergreifen; das Leuchten in Ihren Augen war der Sonnenschein, der mich mit neuer Begeisterung und neuem Lebensmuth erfüllte; die Thränen, welche Sie dem unglücklichen Tasso gönnten, waren der befruchtende Thau, nach dem meine Seele so heiß gedürstet hatte. Auch ich sah gestern Mitwelt und Nachwelt vor mir wie er, und aus der Andacht, die sich in Ihrem Antlitz spiegelte, schöpfte ich mir die beseligende Gewißheit, daß ich dennoch ein Künstler sei. Wollen Sie es mir jetzt verwehren, Ihnen dafür zu danken? Wollen Sie mir verbieten, Ihnen als meinen guten Genius zu huldigen?"

Wie ein prasselndes und blendendes Feuerwerk mußte diese Fülle schön klingender Worte, diese überschwängliche und stürmische Art des jungen Schauspielers auf Ellen wirken. Das war so weltweit verschieden vor Allem, was sie sonst aus dem Munde der Herren gehört hatte, mit denen sie in eine flüchtige Berührung gekommen war, daß sie sich zugleich verlegen und beschämt und doch in tiefster Seele entzückt und ergriffen fühlte. Nur ganz leise und unbestimmt regte sich in ihr die Empfindung, daß etwas Ungehöriges, von der guten Sitte nicht Erlaubtes in seinem Beginnen sei, aber sie hätte nicht gewußt, wie sie es beginnen solle, ihn in die geziemenden Schranken zurückzuweisen.

„Viel eher wäre es wohl an mir gewesen, Ihnen zu danken," sagte sie zögernd, und ihre liebenswürdige Aufrichtigkeit wurde noch reizender durch die mädchenhafte Scheu, mit welcher sie zu kämpfen hatte. „Sie selbst haben es ja gesehen, welchen Eindruck die Aufführung auf mich machte, und ich dürfte es Ihnen kaum verübeln, wenn Sie mich darum für recht kindisch hielten. Aber wenn man zum ersten Mal ein Theater besucht —"

„Wie, mein Fräulein? — Ist es möglich? — Zum ersten Mal?"

„Ja! — Es war der Wunsch meines Vaters, daß ich diese Art von Vergnügungen vorläufig nicht kennen lerne."

„Sie sehen mich aufrichtig erstaunt! — Kann ein so liebenswürdiger und geistreicher Mann wie Herr Gerhard Harras solcher Härte fähig sein? — Ist er denn nicht selbst ein Künstler?"

„Wohl nicht im eigentlichen Sinne des Wortes. In seiner Jugend zwar ist er wenige Jahre als Maler thätig gewesen; seit Jahrzehnten aber beschäftigt er sich aus Liebhaberei mit kunstgeschichtlichen Arbeiten."

„Ich weiß, daß er sein Leben dem Cultus des Schönen geweiht hat, und eben deshalb vermag ich nicht an seine Abneigung gegen meine Kunst zu glauben. Aber ich kann die Beweggründe seines Verbotes vielleicht trotzdem verstehen, denn nur zu gut kenne ich ja jenes weit verbreitete Vorurtheil, das wohl die Schauspielerei allenfalls als eine Schwester der anderen Künste gelten läßt, ihre ausübenden Jünger aber nichts desto weniger als Verlorene und halb Ausgestoßene verachtet."

Er wußte, daß ihm die Wehmuth, mit welcher er die letzten Worte gesprochen, vortrefflich zu Gesicht stand, und er hatte darum wohl Ursache, überrascht zu sein, da die Wirkung eine ganz andere war, als er es erwartet. Das Gesicht der jungen Dame wurde plötzlich sehr ernst, der herbe Zug um ihren Mund trat scharf hervor und sie kehrte sich hastig von dem Sprechenden ab.

„Wenn Sie auf Einladung meines Vaters gekommen sind, so würde er mir mit Recht zürnen, wenn ich ihm Ihre Anwesenheit noch länger verheimlichen wollte."

Damit war sie in der Thür des Nebengemaches verschwunden, noch ehe Sigurd Zeit gefunden hatte, sich durch eine Frage über die Ursachen ihres veränderten Benehmens zu unterrichten. Etwas mißvergnügt schüttelte er den schönen Johanneskopf; aber er versäumte doch auch nicht, seine Umgebung mit lebhaftem Interesse zu mustern, und es hatte ganz den Anschein, als ob das Ergebniß dieser Umschau ihn aufs Neue mit den besten Erwartungen erfüllt habe. Jedenfalls konnte man nicht freundlicher und gewinnender lächeln, als er es that, da nun Gerhard Harras' kleine magere Gestalt auf der Schwelle erschien und dem Besucher mit großer Herzlichkeit beide Hände entgegenstreckte.

„Seien Sie mir willkommen, mein lieber junger Freund! — Wie hübsch ist es von Ihnen, daß Sie sich Ihres Versprechens erinnert haben!"

Er zog ihn mit sich in das Nebenzimmer, das ganz das Gepräge eines anheimelnden Gelehrtenstübchens trug und überschüttete ihn, während er ihn zum Niedersitzen nöthigte, mit Lobsprüchen über sein gestriges Spiel. Ellen war schon bei den ersten Worten des Vaters aus dem Gemache geschlüpft, und wenn Sigurd

auch mit glänzenden Augen jeder Bewegung ihrer prächtigen Gestalt gefolgt war, hatte er nach ihrem Weggange doch mit einem Gefühl der Erleichterung aufgeathmet; denn in ihrer Gegenwart würde es ihm bei all seiner dreisten Gewandtheit unmöglich gewesen sein, auf den eigentlichen Zweck seines Besuches anzuspielen.

Nun aber nahm er die erste Gelegenheit wahr, dem alten Harras mit düsterer Miene von der Schandthat des flüchtig gewordenen Direktors zu erzählen und ihm die Lage der mittellos zurück gebliebenen Schauspieler, zumal seine eigene, in den grellsten Farben zu schildern.

„Alles, was uns übrig bleibt," schloß er seine ergreifende Darstellung, „ist ein Appell an die Mildthätigkeit unserer Freunde, wenn wir nicht vorziehen, unsere Zuflucht zur Pistole zu nehmen."

Gerhard Harras hatte sich während dieser traulichen Mittheilungen unruhig auf seinem Stuhl bewegt, wie Jemand, der vergebens nach der Möglichkeit sucht, einer peinlichen Tortur zu entfliehen. Nun räusperte er sich wiederholt und klopfte endlich seinem jungen Besucher tröstend auf die Schulter.

„Nur Muth, lieber Herr Sigurd, es wird schon noch einen anderen Ausweg geben; — ja, glauben Sie mir, es wird sich gewiß einer finden! Und wissen Sie auch, daß Sie jetzt — mit diesem schmerzlichen Ausdruck in den Zügen — dem Johannes des van Dyck geradezu verblüffend ähnlich sehen? Wahrhaftig, Sie müssen sich selbst davon überzeugen, obwohl ich freilich nur einen sehr mittelmäßigen Kupferstich nach dem Bild besitze."

Er stand geschäftig auf, um eine der umfangreichen Mappen herbeizuholen, welche den Inhalt eines hohen Schrankes ausmachten, und Sigurd fand sich stirnrunzelnd in die traurige Erkenntniß, daß es ein vergebliches Unterfangen sein würde, seine Theilnahme noch einmal für den Zusammenbruch des Sommertheaters in Anspruch zu nehmen.

Ueber dem Betrachten der reichhaltigen Sammlungen, in deren Vorlage und Erläuterung Gerhard Harras nicht müde wurde, verging rasch genug die Zeit, und es bedurfte keines allzu dringenden Zuredens, um den Gast zum Dableiben zu bewegen, als Ellen mit einbrechender Dunkelheit zum Abendessen lud.

An dem kleinen Tische, welcher im Wohnzimmer sehr sauber und anmuthig gedeckt war, erhielt Sigurd seinen Platz demjenigen Ellens gegenüber. Aber ein großer Strauß frischer Blumen, welcher zwischen ihnen stand, raubte ihm den vollen Anblick ihres lieblichen Gesichts.

„Wie köstlich das duftet!" sagte der Schauspieler, indem er die Blumen zu sich heran zog und ihnen dann, nachdem er sie scheinbar bewundernd betrachtet hatte, geschickt einen anderen Platz anwies. „Und mit wie erlesenem Geschmack ist dieser Strauß gebunden!"

Ellen schlug die Augen nieder, doch Gerhard Harras lächelte mit väterlichem Stolz.

„Das Werk dieser kleinen fleißigen Hände da," meinte er, „und eigene Zucht, denn wir haben einen allerliebsten Garten hinter dem Hause, der bis an den Fluß hinuntergeht. Sie werden mir zugeben, daß ich hier nicht viel schlechter als im Paradiese lebe."

„Sie leben in einem Himmel, Herr Harras," sagte Sigurd gefühlvoll und mit einem Blick auf Ellen, der vielleicht selbst den arglosen Alten stutzig gemacht haben würde, wenn er weniger angelegentlich mit seinem Hühnerflügel beschäftigt gewesen wäre. „Nicht ohne tiefe Wehmuth kann ich daran denken, in welchem Gegensatz der köstliche Friede dieses poesievollen Heims zu dem unsäglichen Jammer jener elenden Mansardenwohnung steht, in welcher ich die traurigen Jahre meiner Kindheit verleben mußte."

„Nehmen Sie ein wenig von diesem selbst gezogenen Salat, auf süddeutsche Art zubereitet?" fiel Harras ein, der es offenbar nicht sonderlich liebte, traurige Geschichten zu hören. Sigurd aber forschte nur in den Zügen seines schönen Gegenübers, und er las in ihnen den Ausdruck einer Theilnahme, die ihm wohl als eine Aufforderung zum Weitersprechen erscheinen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die Gratisfahrt auf der Locomotive. Eine seltsame Hetzjagd entspann sich, wie man dem Pester Lloyd aus Temesvar meldet, auf der Strecke Lugos-Temesvar des Orsova-Pester Personenzuges. Als der Zug die Lugoser Station verließ, schwang sich ein Individuum auf die Locomotive und bat den Maschinisten, er möge ihn gratis nach Temesvar mitnehmen, denn er habe kein Geld. Um die Passagiere durch plötzliches Anhalten nicht zu beunruhigen, wurde der Mann bis zur nächsten Station mitgenommen; beim Einfahren in die Station sprang der Fremde jedoch von der Maschine hinab und verschwand im Dunkel der Nacht. Kaum hatte sich aber der Zug in Bewegung gesetzt, da erschien der Unbekannte abermals auf der Plattform der Locomotive. Diesmal wurde der Zug auf offener Strecke zum Stehen gebracht, und der Unbekannte legitimirte sich als der subsistenzlose Handwerker Namens Ludwig Günther. Man sperrte den Mann in ein Coupé zweiter Klasse, um ihn in Temesvar der Polizei zu überantworten. Zwischen der Vorstadt Fabrik und der Hauptstation Temesvar-Josefstadt gelang es Günther jedoch, die Coupéthür zu öffnen und zu entfliehen; in Temesvar angelangt, fand der Conducteur das Coupé leer.

— Koreanische Hochzeitsbräuche.

Nur Mädchen haben in Korea einen Namen, meistens den einer Blume, doch verlieren sie ihn, wenn sie sich verheirathen. Die Frau hat keinen Mann, ihr Mann nennt sie Pu-in, d. h. Dame — wenn er ihr überhaupt einen Namen giebt — und die Dienerinnen nennen sie ebenso. Ehen werden durch die Eltern der Kinder vereinbart; wenn es sich um Waisen handelt, durch den Bruder oder sonstigen nächsten Verwandten, und zwar schon in der frühesten Kindheit, zuweilen auch sogar schon vor der Geburt des Kindes. Hat das Mädchen sein zehntes Jahr erreicht, so schickt die Mutter des Bräutigams, oder wer sonst die Verbindung eingefädelt hat, den Eltern der Braut den Hochzeitsbrief, womit das Verlöbniß als abgeschlossen und unlösbar angesehen wird. Gleichzeitig wird der Theil der Ausstattung übersandt, den der Bräutigam nach den bestehenden Gebräuchen zu geben hat. Die Hochzeitsfeier findet am darauffolgenden Tage statt. Die Verheirathete ist vorläufig natürlich nur dem Namen nach Frau, und wenn in der Zwischenzeit ihr kindlicher Mann stirbt, so darf sie sich nicht wieder verehelichen. So kommt es, daß es in Korea Wittwen giebt, die ihren Mann nur einmal, und zwar am Tage der Hochzeit gesehen haben. Allerdings kommt die Verheirathete öfter mit ihrem Manne zusammen, wenn sie während der Zwischenzeit im Hause ihrer Schwiegermutter wohnt, aber sie sieht ihn doch immer nur im Beisein dritter Personen und darf keinesfalls mit ihm sprechen. Am Hochzeitstage wird im Hause der Eltern der Braut ein Festessen bereitet, zu dem sich der Bräutigam mit einer Gans, dem Symbol ehelicher Treue (!), einfindet; im Hofe betet er den Himmel an und tritt dann in das Gemach, in dem das Mahl aufgetragen wird. Hier ist es meist, wo er seine zukünftige Frau zum ersten Mal sieht. Sie trägt gewöhnlich ein rothes Hochzeitsgewand und einen blauen Gazeschleier, der sie ganz bedeckt; als Kopfputz dient die Brautkappe aus vergoldeten Flittern, mit echten und unechten Perlen und Steinen verziert. Das Gesicht der Braut ist ganz weiß angestrichen, mit einem runden, rothen Fleck auf der Stirn und zwei ebensolchen Flecken auf den Wangen. Ihre Augen sind mit der weißen Masse, mit der das Gesicht angestrichen ist, zugeklebt und bleiben so drei Tage geschlossen. In den gefalteten Händen hält sie eine Papierrolle. Sie wirft sich alsdann zwei Mal vor dem Bräutigam auf die Erde nieder, während eine alte Frau, die bei Hochzeiten als Brautführerin, bei Begräbnissen als Leichenbitterin waltet, dem Bräutigam die Enden von zwei Strähnen rother Seide zuwirft, deren andere Enden sie selbst in der Hand behält. Dann bietet die Brautführerin dem Bräutigam Wein an, und Braut und Bräutigam trinken dreimal, womit die Ehe als abgeschlossen gilt. Während der nächsten drei Tage bleibt der junge Ehemann im Hause seiner Schwiegereltern, um mit seiner Frau bekannt zu werden. Bei sehr jungen Mädchen besteht, wie schon gesagt, das Bekanntwerden allerdings nur im Ansehen. Die Augen der Braut bleiben jedoch die drei Tage zugeklebt, sie wird von den Dienerinnen gefüttert und darf kein Wort sprechen. Am zweiten Tage schenkt die Schwiegermutter dem Bräutigam einen Tisch mit darauf angerichteter Mahlzeit. Tisch und Essen schickt der Gatte dann gewöhnlich in sein eigenes Haus. Am dritten Tage begiebt sich die Braut in das Haus ihrer Schwiegereltern. Frauen der höheren Stände dürfen sich bei dieser Gelegenheit, wenn ihre Mittel es erlauben, eines Tragstuhls mit zwölf Trägern bedienen, ein Vorrecht, das im gewöhnlichen Leben nur den Prinzessinnen von Geblüt zusteht. Dem Bräutigam, der bei dieser Gelegenheit die Hoftracht anlegt, muß — selbst wenn er der niederen Klasse angehört — während er sich in das Haus seiner Braut begiebt, jede andere weibliche Person ausweichen. Sowie die Braut das Haus ihrer Schwiegereltern betreten hat, bietet sie denselben Wein und Kaki an. Der Wein wird getrunken, der Kaki gegessen, und die Kerne des Letzteren werden nach der Braut geworfen. Fallen ihr viele derselben in den Schooß, so ist es ein Zeichen, daß sie viele Söhne haben wird. Der Wunsch für eine zahlreiche männliche Nachkommenschaft wird überhaupt oft wiederholt. Auch während dieser Ceremonie bleiben die Augen der Braut zugeklebt; wenn sie vor Ermattung schwankt oder zu stolpern droht, dann richtet die Brautführerin sie auf und unterstützt sie. Die Schwiegermutter überreicht der Braut dann die Kleider, Haarnadeln, Ringe, wie der Brauch es vorschreibt, und flechtet deren Haare in zwei Zöpfe, während sie früher nur einen Zopf trug. (Dieselbe Sitte trifft man übrigens auch beim russischen Volke an). Auch bei den Männern wird die Haartracht mit dem Abschluß der Ehe, die zugleich die Mündigkeit bedeutet, verändert.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 23. Elbing, den 27. Januar 1895. **Nr. 23.**

Kirchliche Anzeigen.

Am 3. Sonntage nach Epiphanias.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Gottesdienstliche Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
Gesang des Kirchenchors:
1) Große Doxologie von Bortnianski.
2) Psalm 20: „Der Herr erhöre dich“ von Aug. Todt.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

Elbinger Standesamt.

Vom 26. Januar 1895.

Geburten: Kaufmann Ernst Reuter 1 T.

Aufgebote: Seiler Carl Hilpert-Tiegenhof mit Henr. Maria Radtke-Elbing. — Arbeiter Jacob Merten mit verw. Arbeiterfrau Justine Rebbe geb. Schmidtki. — Arbeiter August Thiel mit Magdalena Borrmann.

Eheschließungen: Fleischer David Krebs mit Auguste Andrick. — Arbeiter Carl Samel mit Anna Herrmann. — Arbeiter Peter Schulz mit Wilhelmine Schwarz.

Bekanntmachung.

Um Ueberweisung von getragenen **Kleidungsstücken,** mit deren Empfangnahme der Aufseher des städtischen Asylhauses (Neust. Schmiedestraße 10) betraut ist, bittet dringend

Der Armenunterstützungs-Verein.

Prima Faßholz

zu Biergefäß gesucht von der

Brauerei Englisch Brunnen, Elbing.

Bürger-Ressource.

Heute Sonntag, d. 27. Januar:

Erste Humor. Soirée

der

Hamburg. Sänger

Steidl, Böhmer, Harnisch, Ehrke, Ottwald, Ehrhardt und **Werner.**

Gänzlich neues Programm.
Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.

Im Vorverkauf **50 Pf.** in der Cigarren-Handlung des Herrn **Hoppe** und in der Conditorei des Herrn **Selckmann.**

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir höflichst bei Entnahme

ausdrücklich

Billets für die **Hamburger Sänger** in der **Bürger-Ressource** zu verlangen.

Morgen Montag:
Neue Vorträge.
Dienstag: Letzte Soirée
mit wiederum neuem Programm.

Rührige Agenten,

welche im Stande sind, **reine ostpreußische Meierei-Butter,** hauptsächlich an feine Privatkundschaft und **Delikatessengeschäfte** abzusetzen, wollen ihre Adresse mit Referenzen sub. **S. 6118** an die **Annonc.-Exped. von Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i./Pr.,** einsenden. **Hohe Provision.**

Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.

Sonnabend, den 23. Februar cr.:

Großer



Masken-Ball

in den Sälen des „Gold. Löwen.“

Billete sind schon zu haben im Cigarrengeschäft des Herrn **Krause, Schichaustraße,** und Friseur Herrn **Behrend, Wasserstraße,** woselbst auch **Maskenkostüme** zu haben sind. Alles Nähere später.

Der Vorstand.

Zu dem am **Sonnabend, den 9. Februar, Abends 8 Uhr,** im Saal des Herrn Wehser stattfindenden

Tanzkränzchen

der **Tischlergesellen** ladet ergebenst ein

Das Comitee.

gez. **Bach.**

Freunde können eingeführt werden.



Palmkuchenmehl

zur Fütterung des Milchviehs empfiehlt billigst **Carl Tiede, Danzig,** Hopfengasse Nr. 91.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche **wegen häuslicher, Lehr- pp. Verhältnisse** vom **Militär-Dienst** zurückgestellt zu werden wünschen, werden hierdurch aufgefordert, ihre bezüglichen Anträge bei dem hiesigen Magistrat und zwar im Zimmer 17 des Rathhauses **schleunigst** anzubringen.

Es wird darauf hingewiesen, daß dergleichen Anträge nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Betheiligten dieselben vor dem Musterungs-Geschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß später eingehende Anträge nur dann zur Berücksichtigung gelangen dürfen, wenn die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungs-Geschäfts eingetreten ist.

Elbing, den 21. Januar 1895.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises Elbing.

J. V.:
gez. **Contag,**
Bürgermeister.

Eine Wohlthat

für kalte, nasse und empfindliche Füße ist **Wagner's**

Schwamm-Einlegesohle,

D. R.-Pat.

Sie wird gewaschen wie der Strumpf, ist nahezu unverwüstlich und von Aerzten sehr empfohlen.

Preis **80 Pf.** bis **M. 1,20.**

Ludwig Tertz, Lederhandlung.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. Februar d. Js., sollen aus den Schutzbez. **Reichenbach** und **Buchwalde** etwa folgende Hölzer öffentl. meistbiet. verkauft werden, und zwar:

a. aus Reichenbach:

1 Ei.-, 10 Buch.-, 204 Kief.-Nutzholz,
88 Stück einf. Dachlat.,
95 „ Lißstöcke,
189 R.-Mtr. Klobenholz,
10 „ Knüppelholz,
104 „ Stubben,
568 „ Reis. III.

b. aus Buchwalde:

4 Ei., 3 Bi., 4 Ki., 1 Fichte,
2 Deichseln,
113 R.-Mtr. Klobenholz,
42 „ Knppelholz,
215 „ Reis. II.,
791 „ Reis. III.

Versammlung der Käufer

10 Uhr Vormittags

im Gasthause zu Reichenbach.

Der Magistrat.

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser à Flacon 60 Pf.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.

In **Elbing** bei **Richard Wiebe** und **J. Staesz jun.,** Wasserstr. u. Königsbergerstraße 49/50; in **Pr. Holland** bei **Otto Nack.**

Ein kleines Comtoir in der Nähe der Wasserstraße wird zum 1. April **zu miethen gesucht.** Gefl. Offerten unter **W. 23** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.



Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet
F. A. Schrader,
Haupt-Agentur,
HANNOVER,
Gr. Packhofstr. 29.

Katalog gratis.

Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in **neuen** Exemplaren zu den **ermässigten Preisen:**

Nützliche Vogelarten

nebst ihren Eiern,
deren Schutz behördlich angeordnet ist.
Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromodruck (Format 32×43 cm).

Mehrfach **Statt 6.80 M. für M. 3.— franco.** prämiirt.

Ferner als reizendes Präsent:

Im Waffenrock:

Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet von Ferd. Czabran.
Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwandmappe mit Goldtitelpressung.
Statt M. 6.— für M. 3.— franco.
Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Die Gartenlaube

Illustrirtes Familienblatt.
Vierteljährlich 1 M. 75 Pf.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.
Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.
Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstbeilagen.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko
Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Ottensen bei Hamburg.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

---

kreuzsaitige
Pianinos
in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.
C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von M. 450.— ab.

Ein Haus mit großem, eins mit kleinem Garten zu verkaufen.
Näheres Kl. Wunderberg Nr. 20.

Neue Musik Zeitung

Illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. ¼jährl.)
Probe-Nrn. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart.

Die Romanwelt

beginnt soeben ein neues Quartal und wird **unter vielem andern** folgende Romane veröffentlichen:

„Die kleine Elten." Roman aus der Berliner Bühnenwelt. Von **Rudolf Stratz.**
„Verspielte Leute." Von **Helene Böhlau.**
„Die gute Tochter." Von **Max Kretzer.**
„Khaled." Eine arabische Geschichte. Von **Marion Crawford.**
„Der Tintenfleck." Von **René Bazin.**
„Esther Waters." Von **George Moore.**

„Die Romanwelt" kann in zwei Ausgaben bezogen werden:
In Wochenheften, jährlich 52 Hefte zu 25 Pfennig, oder
In Vollheften (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu 1 Mark.
Das **erste Heft** sendet auf Verlangen jede Buchhandlung zur **Probe.**

Abonnements
werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.

Für Herren!

Für 60 Pfg. in Marken franco Zusendung (in geschloss. Couvert) Darstellung, Beschreibung und Gebrauchsanweisung einer **gesetzlich geschützten Erfindung,** welche
Chronische Harnröhrenleiden
(Ausfluß) sicherer beseitigt, wie **alle** anderen bisher gebräuchlichen Methoden.
A. Hillmann's Verlag, Berlin, Schleswiger Ufer 13.

Zu pachten gesucht
ein gut gehendes Material- u. Schankgeschäft. Offerten unter **A. B. 50** postlagernd Elbing.



Zeitungscataloge, Kostenvoranschläge gratis und franko. **Billigste Preisnotirung.** Größere Insertionsaufträge zu den niedrigsten Pauschalpreisen.
Bureau in **Danzig,** Heiligegeistgasse 13.

Streut den Vögeln Futter!

Paneelsopha, Plüsch-Garnitur, Sitz- u. Schlafsopha, Bettgestelle, Matratzen, Spiegel, sehr billig.
A. Czylinski, Tapezier,
Wasserstr. 15, vis-à-vis Kürschnerstr.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1894|95
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

Einspänniger und ein **zweispänniger**
Spazierschlitten
billig zu verkaufen **Berl. Chaussee 1a.**

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut.,** sämmtliche **Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbierter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27 I. Auswärts brieflich.

Die heutige Nummer dieser Zeitung enthält eine Beilage, betreffend **Technikum Mittweida,** auf die wir unsere Leser hiermit besonders hinweisen.